

Thornmer Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Borkfälle frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Postgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr. 66.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Petitpaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr. 66, Annoncen-Expedition „Zuvalidendank“ in Berlin, Haakenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 198.

Donnerstag den 26. August 1897.

XV. Jahrg.

Präsident Faure in Rußland.

Französische Blätter hatten die Pariser Bevölkerung aufgefordert, wegen der Ankunft des Präsidenten Faure in Kronstadt die Häuser mit Flaggen zu schmücken. Nach den Ueberführungen jener Tage, wo der Zar wie ein römischer Cäsar in Paris aufgenommen und vergöttert wurde, mußte man erwarten, daß dieser Appell freudigen Wiederhall finden würde. Statt dessen sah man in der französischen Hauptstadt nur hier und da eine Fahne im Winde flattern, um der weltgeschichtlichen Begebenheit die Weihe zu geben. Die weitaus meisten Pariser waren wegen der begeisterten Aufnahme unseres Kaisers in Rußland noch in gedrückter Stimmung; sie wollten vorerst nicht den Wortlaut der offiziellen Trinkprüche des Zaren und des Präsidenten Faure abwarten, um, wenn diese ihren Hoffnungen entsprächen, der Begeisterung die Zügel schießen zu lassen. Ob es jetzt hierzu kommen wird, nachdem am Montage bei dem Gala-diner in Peterhof die Trinkprüche ausgesprochen sind, möchten wir dahingestellt sein lassen. Jedenfalls sind diejenigen Franzosen, welche noch immer Hoffnung auf Revanche mit Rußlands Hilfe hegen, um eine Enttäuschung reicher.

Es war von vornherein anzunehmen, daß der Zar das Oberhaupt der französischen Republik mit warmen Worten willkommen heißen würde. Die Dienste, die Frankreich Rußland in den letzten Jahren sowohl auf finanziellem als auch auf politischem Gebiete geleistet hat, ohne eine einzige greifbare Gegenleistung dafür zu erhalten, ließen es als selbstverständlich erscheinen, daß es der Zar nicht an Freundschaftsbezeugungen fehlen lassen würde. Was der Zar von „Banden der Freundschaft und der tiefen Sympathie“ sagte, welche Frankreich und Rußland vereinigen, geht indessen kaum über die Grenzen der konventionellen Höflichkeit hinaus. Weniger durfte der Zar, ohne die Franzosen vor den Kopf zu stoßen, nicht

sagen. Auch damit, daß er seinen Dank für den ihm im vorigen Jahre in Frankreich bereitetem Empfang aussprach, kam Kaiser Nikolaus nur einem Gebot der Höflichkeit nach. Auffallen könnten höchstens die auch vom Präsidenten Faure gebrauchten Worte, daß der gegenwärtige Besuch nur dazu beitragen werde, die Bande „noch enger zu knüpfen“.

Es wird nicht an Stimmen fehlen, die aus diesen Worten schließen, daß das Einvernehmen zwischen Rußland und Frankreich nunmehr vielleicht schriftlich festgelegt werden solle. Wenn dies der Fall sein sollte, so würde das an der internationalen Lage nicht das mindeste ändern. Das Wesen der politischen Interessengemeinschaft, in der sich die französische Republik mit dem Zarenreiche verknüpft fühlt und die mehr als einmal aller Welt offenkundig geworden ist, hängt nicht davon ab, ob sie durch einen papierernen Vertrag besiegelt worden ist. Weit bedeutungsvoller ist die Frage, welchen Zweck das Einvernehmen zwischen beiden Völkern verfolgt. Daß es keinen offensiven Charakter hat, ist jetzt auch vom Präsidenten Faure betont worden, als er von dem „gleichen Gedanken der gegenseitigen Treue und des Friedens“ sprach, der im Herzen beider Völker im Einklang schlägt. Es ist das derselbe Gedanke, der in der den leitenden Kreisen Rußlands und Frankreichs nahestehenden Presse in diesen Tagen wiederholt zum Ausdruck gebracht worden ist. Daß der Präsident der französischen Republik — wenn auch nur scheinbar — den Friedensgedanken betont hat, ist von besonderem Interesse.

Kronstadt, 23. August. Nachdem der „Bothuan“ auf der ihm angewiesenen Stelle auf der großen Kronstädter Rade Anker geworfen hatte, stieg von der russischen Kaiser-yacht „Alexandria“, welche mit dem Kaiser, dem Großadmiral Großfürsten Alexis, dem französischen Botschafter Graf Montebello und den den französischen Gästen attachirten

Personen an Bord auf der kleinen Rade eingetroffen war, ein Ruderboot ab, in welchem sich Großfürst Alexis, Graf Montebello, sowie die Ehren-Kavaliere befanden, und fuhr nach dem „Bothuan“ hinüber. Präsident Faure empfing den Großfürsten am Fallreep. Zu gleicher Zeit hatten sich die vielen Privatfahrzeuge, welche dem französischen Geschwader entgegengefahren waren, um den „Bothuan“ versammelt; auf einem dieser Dampfer befand sich auch der Priester Johann von Kronstadt. Nach der Begrüßung zwischen dem Großadmiral Großfürsten Alexis und dem Präsidenten Faure schritt ersterer die Front der Schiffswache ab, während die Matrosen in die Raaien aufsterteten. Von allen Seiten erschallten enthusiastische Hurrahrufe, auf den russischen Schiffen ertönte die Marine-Marsch, wogegen die Schiffskapelle des „Bothuan“ die russische Nationalhymne spielte. Als bald bestieg der Präsident mit dem Großadmiral Großfürsten Alexis und dem Gefolge einen Kutter, um sich an Bord der Kaiser-yacht „Alexandria“ zu begeben. Der Präsident erwiderte die Begrüßungen des Publikums durch wiederholtes Verneigen mit entblößtem Haupte; die Begeisterung des Publikums erreichte in diesem Augenblicke ihren Höhepunkt. Als der Kutter sich der „Alexandria“ näherte, erwartete Kaiser Nikolaus den Präsidenten am Fallreep. Der Kaiser und der Präsident küßten sich zweimal; allsdann geleitete der Kaiser den Präsidenten auf Deck und stellte ihm das kaiserliche Gefolge und die Spitzen der Marinebehörden vor. An Bord der „Alexandria“ wurde sofort die russische Kaiserstandarte und die Standarte des Präsidenten gehißt, worauf von allen Kriegsschiffen und Forts Kanonenschalotte erschallte.

Petersburg, 23. August. Die russische Kaiser-yacht „Alexandria“ mit dem Kaiser, dem Präsidenten Faure, dem Großadmiral Großfürsten Alexis, den russischen und französischen Ministern des Aeußern, Graf Murawiew und Hanotaux, an Bord, traf, den Breit-

wimpel des Zaren gehißt, vormittags 11¹/₂ Uhr in Peterhof ein. Die Großfürsten mit zahlreichem Gefolge empfingen mit militärischem Gruß die einlaufende Kaiser-yacht, bei deren Annäherung ein Salut von 31 Kanonenschüssen abgegeben wurde. Der Präsident Faure begrüßte die Großfürsten Wladimir und Konstantin mit einem Händedruck und Küsten des Hut. Nachdem sodann die übrigen Vorstellungen stattgefunden hatten, wurde die Front der von der Marinegarde gestellten Ehrenwache abgeschritten, wobei Präsident Faure durch Anlegen der Hand an den Hut militärisch salutirte. Es folgte hierauf der Vorbeimarsch unter den Klängen der Marseillaise. Bei der Abfahrt nach dem großen Palais begannen die Hurrahrufe, welche sich auf der ganzen Fahrt steigerten, während von den Damen Blumen geworfen wurden. Die gleiche Begrüßung wurde dem Präsidenten auf der Fahrt nach dem Palais Alexanderfeste zur Kaiserin zu theil. Nach der Rückkehr des Präsidenten Faure von seinem Besuch bei der Kaiserin fand in dem prachtvoll mit künstlerischen Dekorationen geschmückten weißen Saale des Peterhofer großen Palais ein Frühstück zu 34 Gedecken statt. In der Mitte der Tafel hatte der Kaiser und auf seiner rechten Seite Präsident Faure Platz genommen, während die Großfürsten sich zu beiden Seiten anreiheten. Dem Kaiser gegenüber saß der Verweser des Hofministeriums Baron Frederiks und diesem zur Rechten der französische Minister des Aeußern Hanotaux. Nach dem Frühstück stattete der Präsident Faure den Mitgliedern der kaiserlichen Familie Besuche ab.

Petersburg, 24. August. Präsident Faure traf auf der Kaiser-yacht „Alexandria“ gegen 12 Uhr am Landungsstege auf der Newa, von Hanotaux und zahlreichem Gefolge begleitet, ein. — Die Mannschaft des umweit des Landungssteiges liegenden Kreuzers „Surcouf“ begrüßte, auf den Raaien stehend, den Präsidenten mit Hurrahrufen; der Stadthauptmann empfing

Zum Besuche Faures in St. Petersburg.

Von Wolf von Meksch-Schilbach.
(Originalberichte.)

III. Die Ankunft Faures.

St. Petersburg, 11./23. August. Gestern überbrachte mir ein Redaktionsdiener des vielgenannten Herrn Kamarow, der unlängst erst in seinem „Swjet“ eine Menge recht ungeschickter Dinge über die Rückgabe von Elsaß-Lothringen gesagt hat und der andererseits den Franzosen in ganz exaltirter Weise den Hof machte, eine Einladung zur Benutzung des Dampfers „Kiwatsh“, welcher die russischen und französischen Pressevertreter dem französischen Geschwader entgegenfahren sollte. Diese Einladung verdankte ich einer Empfehlung des Hofministeriums; aus freien Stücken hätte man sie mir gewiß nicht zukommen lassen.

Nun also, ich fuhr denn mit dem „Kiwatsh“ zum zweiten Male hinaus auf's Meer. Daß dies eine gemüthliche Parthie werden würde, habe ich nicht erwartet. Wenn man gleichsam unter Larven die einzig fühlende Brust, unter Gleichgesinnten der einzige außerhalb Stehende ist, so kann man höchstens eine interessante Fahrt zu machen hoffen, mehr ganz gewiß nicht. Aber wenn man's gemüthlich haben will, dann muß man schon daheim hinterm Ofen hocken bleiben. Da draußen, wo die Welt sich drängt, ist's meistens ziemlich ungemüthlich, und schön sind oder werden die Dinge erst eigentlich, wenn man sie später im Geiste an sich vorüberziehen läßt; dann schaut man hin auf sie mit dem Behagen, das man im traulichen Zimmer beim Anblick eines Gemäldes empfindet, welches sturm- bewegte Meeresnoth darstellt oder des Winters eisige Härte uns vor Augen führt.

Auf dem mit Goldschrift gedruckten Kartchen stand in zwei Sprachen — natürlich russisch und französisch — zu lesen: Presse

de St. Petersburg. — Voyage à la rencontre de Monsieur le Président de la République Française, Départ de St. Petersburg à 8 heures du matin précises. Embarcadere, quai de la Nèva, à Vasilj Ostrow. En face de la 8-me ligne (3-me depuis le pont Nicolas).

Deutlich genug. Also „präzise“ 8 Uhr stand ich an Bord und harpte erwartungsvoll der Dinge, die da kommen sollten. Ein Zit-wochttschiff nach dem anderen rollt heran, zumeist paarweise kommen sie an wie die Thierchen in der Arche Noahs, immer ein Russe und ein Franzose selbstweien. Immer dieselbe Geschichte; der Russe zahlt, und der Franzose macht 250 Worte für die 12¹/₂ Kopfen, die auf seinen Theil im schlimmsten Fall gekommen wären. Wenn die in ihren Berichten um nichts so viele Worte machen, dann schreiben sie ellenlange Spalten und sind Dir mindestens um zehn Pferdellängen voraus. Mit schönen Reden haben ja die Franzosen uns Deutsche immer geschlagen. Wo's aber ernst wird, da versagt sehr bald der Zauber. Einige der Herren machen noch recht verlaterte Gesichter. Das kommt vom russischen „Punsch“. Gestern Abend bis spät in die heutigen Morgenstunden hinein haben die Herren zusammen gekneipt. Die offizielle Einladung hatte gelautet: Sonntag abends 10 Uhr „Ehrenpunsch“ für die französischen Kollegen. Preis 3 Rubel für die Subskribenten. Ich hatte die Absicht, auch dahin zu gehen; es wurde mir aber von dem Chefredakteur einer der ersten russischen Zeitungen mit so viel Wärme abgerathen, daß ich es vorzog, daheim zu bleiben und meine Bleistifte — fast hätte ich gesagt „Pfeile“ — zu spiken. —

Endlich — vier volle Stunden sind wir nun schon auf den Beinen — endlich, am fernen Horizont tauchen die Wölckchen auf, welche das Nahen des französischen Geschwaders ankündigen. „Laura, das Gläschen!“ Meine ganze Umgebung zeigt sich nervös er-

regt; in russisch und französisch äußert man das Entzücken über die Rauchfäulchen am fernen Horizont, die noch nicht viel größer erscheinen, als die einer gut in Brand gesetzten Zigarre.

Das ist ein historischer Moment! Ah, ah, sie kommen! Sieh da, sieh da! So kling'ts zweisprachig durcheinander, und als ob die Erregung sich dem Schiffslaub mittheilt hätte, arbeitet jetzt unsere Maschine, als gelte es, dem „Bothuan“ nicht nur entgegenzufahren, sondern ihn womöglich gleich anzurennen. Wir fahren wirklich dicht unter die Franzosen hinein. Auch das ist wieder bezeichnend, denn als unser Kaisergeschwader herankam, da mußte man sich in etlicher respektvoller Entfernung halten, und erst, als die Begrüßung stattfand, fuhr mit bescheidener Knotenzahl das Admiraltättschiff „Onega“, auf dem ich mich damals befand, ein wenig näher heran an die stolze „Hohenzollern“.

Aber ich merke schon, von all dem Hin und Her, dem vielen Reden und dem Nach-mehreihen und Beobachten bin ich selbst ein wenig zerfahren im Kopfe, und während ich mich anschickte, zu erzählen, ein großes Gesammtbild zu entrollen, gelingt mir's nur, Einzelstücken auf's Papier zu werfen. Der Leser darf mich darum übrigens nicht allzu-sehr in den Verdacht bekommen, als fehle meinem Bilde die Wahrheit. Es spielte sich auch thatsächlich die ganze Szenerie heut nicht mit der vornehmen Eintheillichkeit ab, die des Kaisers imposantes Kommen charakterisirte. Tausend Kleinigkeiten trugen dazu bei. Gleich zu allem Anfang waren die Franzosen nicht mit der gleichen minutiösen Pünktlichkeit gekommen, die Schiffe der schau-lustigen Residenzler hielten sich nicht in so respektvoller Entfernung, und das Geschwader selbst, was da herankam, war eben ein anderes Ding, als dies Schiffstrifolium, das sich hier näherte.

„Tres faciunt Collegium“, sagt der Lateiner,

aber „tous les trois“ — „sämmliche drei“ — französischen Schiffe bildeten doch ein recht bescheidenes Geschwader. Die Mehrzahl der deutschen Leser hat keine rechte Vorstellung, wenn ich ihnen hier die Unterschiede zwischen dem „Tonnengehalt“, den „indizirten Pferdekraften“ und der „Wasserverdrängung“ zwischen dem deutschen und dem französischen Geschwader angebe; aber da nun einmal Zahlen beweisen, so will ich nur so viel feststellen: die Besatzung der deutschen Panzer betrug 4500 Mann, die der französischen Schiffe rund 1100, das giebt ein Verhältnis wie 1:4.

Gegen das Thurmschiff „Bothuan“, das den Präsidenten an Bord führt und vom Admiral de Coutreil kommandirt wird (es fällt hier allgemein auf, daß sehr viele Herren vom französischen Adel sich im Gefolge Faures befinden, als wollte man zeigen, daß der Adel des Kaiserreichs längst Frieden mit der Republik gemacht hat), — gegen den „Bothuan“ also läßt sich nichts sagen; er ist ein schönes, imposantes Schiff, elegant und mächtig zugleich. Recht stattlich wehten über ihm an den Masten die beiden gleichfarbigen Trikoloren Rußlands und Frankreichs (nur die Farbenreihenfolge ist verschieden) und die Spezialflagge des Präsidenten. Die beiden Kreuzer Surcouf und Dupui de Lôme sind recht bescheidene Dingerchen. Der erstgenannte hatte bereits einmal die Ehre, in Kronstadt empfangen zu werden; es gehörte zu dem Geschwader des Admirals Gervais, der 1891 hier anlieh. Der Dupui de Lôme aber verdankt sein Erscheinen auf der Bildfläche nur dem unglücklichen Zufall, daß beim Auslaufen dem Bruiz, der eigentlich mit von der Parthie sein sollte, gleich bei Dünkirchen die Kurbel brach. „Ein böses Omen“, murmelte das Volk, als diese Nachricht vor vier Tagen hier eintraf, und athmete erleichtert auf, als aus Dänemark die Kunde kam, der König habe die drei besten Lootsen den Franzosen entgegen geschickt.

Faure am Landungsstiege, wo eine Ehrenwache des Nowotzkerkaser Infanterie-Regiments „Kaiser Alexander III.“ mit der Fahne und Musik, voran eine Reihe hoher Offiziere, Aufstellung genommen hatte. Präsident Faure begrüßte die Truppen in russischer Sprache, welche mit einem Hurrah antworteten, und schritt die Front ab. Das Publikum, welches auf zahllosen reichgeschmückten Dampfzügen und längs der Newa auf den Quais dicht gedrängt stand, begrüßte Faure lebhaft. Der Präsident fuhr, durch Gucklöcher den Huldigungen der Menge dankend, im offenen Wagen, von einer Sotnie Ural-Kosaken eskortirt, nach der Peter-Paul-Festungskirche. Trotz des Regens waren die Straßen von Menschenmassen erfüllt. Die Stadt ist überaus reich geschmückt.

Bei der gestrigen Galavorstellung im Theater in Peterhof gelangte der zweite Akt der Oper: „Das Leben für den Zaren“ und das Ballet aus dem Sommernachts-traum zur Aufführung. Präsident Faure saß zur Rechten des Kaisers und zur Linken der Kaiserin. Die Großfürsten, die Großfürstinnen, der Minister des Auswärtigen Murawiew, der französische Minister des Auswärtigen Hanotaux und der französische Botschafter Graf Montebello wohnten der Vorstellung in der Hofloge bei. Eine feierliche Versammlung füllte das Theater. Beim Erscheinen des Kaisers und des Präsidenten wurde die Marschallmusik gespielt, welche von den Anwesenden stehend angehört wurde. Während des Zwischenaktes zog der Präsident die Botschafter in ein Gespräch. Beim gestrigen Galadiner spielte das Orchester nach dem Trinkspruch des Kaisers die Marschallmusik, nach dem Trinkspruch des Präsidenten die russische Nationalhymne.

Paris, 24. August. Der Ministerpräsident hat an den Präsidenten Faure nach Peterhof folgende Depesche gesandt: Das Kabinet hat die Ehre, dem Präsidenten der Republik die tiefe Bewegung auszudrücken, welche es bei der Nachricht von dem großartigen Empfang und der begeisterten Aufnahme empfindet, die dem Haupte der Regierung Frankreichs von der russischen Regierung und der russischen Nation bereitet wurde, und bittet den Präsidenten, den kaiserlichen Majestäten die ehrfurchtsvollsten Bezeugungen seiner Dankbarkeit und derjenigen der ganzen Nation darzubringen, welche mehr als jemals der befreundeten Nation die Hände reicht.

Politische Tageschau.

Der „Figaro“ hatte kürzlich dem deutschen Kaiser eine abfällige Aeußerung über die Haltung der italienischen Truppen in der Schlacht bei Adua in den Mund gelegt. In der Nummer von vorgestern nimmt das Pariser Blatt nochmals auf diese angebliche Aeußerung, wie auf etwas allgemein Bekanntes Bezug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist ermächtigt, diese An-

gaben des „Figaro“ als jeder Begründung entbehrend zu bezeichnen. Zu der Blättermeldung, daß das Staatsministerium eine halbe Million für die Ueberweisung in Schlesien bewilligte, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“, es habe sich hierbei nur um die Bewilligung von Mitteln gehandelt, welche zur Abwehr der dringendsten, insbesondere sanitären Gefahr schnellig gebraucht werden. Daß der Staat damit seine Aufgabe nicht als erfüllt ansieht, dürfte selbstverständlich sein. Vom letzten Friedenskongresse berichtet der „Hamburgische Korrespondent“: „Ein öffentliches Interesse hat die von Herrn Lacaze mitgetheilte Thatsache, daß ein von ihm, dem Franzosen, beantragtes Telegramm des Kongresses an den deutschen Kaiser von dem Vorsitzenden, einem Deutschen, im Verein mit einer Oesterreicherin zurückgewiesen wurde.“ Wenn das richtig ist, so sind die Friedensfreunde, deren gutgemeint, aber werthlosen Bestrebungen man jetzt ein mitleidiges Lächeln widmet, wirklich recht kurzichtig, indem sie sich von vornherein in weiten Schichten des Volkes durch einfältige Gehässigkeit unbeliebt machen.

Der Oberstaatsanwalt am obersten Gerichtshof in Madrid hat an alle Staatsanwaltschaften des Königreichs einen längeren Runderlaß gerichtet, der gegen die anarchistische Propaganda die schärfsten gerichtlichen Maßregeln anordnet.

Der Papst feierte am Sonntage in vollkommener körperlicher und geistiger Frische seinen Namenstag. Beim Empfange hoher kirchlicher Würdenträger sprach er von zwei päpstlichen Encycliken, an denen er arbeite, und zwar über das Abendmahl und den Rosenkranz.

Einem amtlichen Telegramme aus Manila zufolge griff der Häuptling Aginaldo San Rafael an, wurde jedoch mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen. In mehreren Zusammenstößen hatten die Spanier 5 Todte und 24 Verwundete, die Aufständischen 87 Todte. In den Hospitälern befinden sich 3149 Kranke.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. August 1897.

Se. Majestät der Kaiser hörte im Schlosse Wilhelmshöhe heute Vormittag die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, Generals von Sante und des Kriegsministers, General-Lieutenants von Gofler. Bei Calden wohnte das Kaiserpaar heute Morgen früh mit dem Kaiserpaar mit den kaiserlichen Kindern nach Magdeburg ab.

Dem Vernehmen nach wird die Kaiserin am 2. k. M. in Plön zum Besuche ihrer ältesten Söhne erwartet.

Dem Oberlandstallmeister im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Grafen von Lehndorff in Berlin ist der Charakter als Wirklicher Geheimer Rath

von den niedlichen Modistinnen sein könnte, die mit dem Sonntagskatz zu Tanze gehen, daß . . . ich nie eine alte Dame mit Künzeln würde wie Großmama, daß . . . eine gewisse junge Dame mich nicht immer tyrannisiren möchte, daß —

„Hör auf, Jeeses Marie, mir brummt schon der Kopf! Und was soll denn heut Abend noch geschehen? Der Mohrenschimmel, der Nordpol, die Motten? Was liegt Dir am meisten auf der Seele?“

„Ach, Mieki, Du bist ein braver Kerl, aber ein Stimmungsmensch bist Du nicht, und von dichterischer Veranlagung ist keine Spur in Dir. Hast Du nicht den großen Strohschaber heut bei der Spazierfahrt gesehen?“

„Was hat denn der Strohschaber mit meiner dichterischen Veranlagung zu thun? Hat er Dich etwa zu einem lyrischen Erguß verleitet? Dann schiefz nur los, ich lasse alles über mich ergehen.“

„Ach nein, aber ich möchte so gern, so furchtbar gern einmal wieder auf einem Strohschaber liegen! Ach, Mieki, weißt Du nicht, wie entzückend das ist? Ich bin als kleines Kind mal mit meiner Bonne auf einen Strohschaber geklettert — ich vergesse nie, wie schön das war! Und nun denke Dir, heut an diesem himmlischen Sommerabend, da hoch oben auf dem molligen, duftenden Strohhalm liegen, tief eingegraben, lang auf dem Rücken ausgestreckt — über sich den Sternenhimmel — Mieki, kommst Du mit?“

„Aber Lori —“

„Ach, was, aber! Die Alten sitzen fest beim Whist, die stehen vor ein paar Stunden nicht vom Spieltisch auf, Atele und Gisella gondeln mit ihren Kavaliere, die sind froh, wenn wir ihren Flirt nicht stören, die anderen sind im Musikzimmer und feiern Wagner-Organ, Ulrich hat einen großen Billard-Match für heut Abend angefangen — uns vermisst kein Mensch — komm nur, komm!“

mit dem Prädikate „Erzellenz“ allerhöchst verliehen worden.

Wie die „Berl. Pol. Nachr.“ mittheilen, befindet sich der Bericht des preussischen Staatsministeriums über die Verwüstungen, welche das Hochwasser in der Provinz Schlesien angerichtet hat, sowie die Vorschläge des Ministeriums zur Abhilfe des momentanen Nothstandes und zur Verhütung künftiger ähnlicher Katastrophen in den Händen des Kaisers. Die Entschließung des Monarchen dürfte bereits in der nächsten Zeit zu erwarten sein.

Nachdem das königliche Staatsministerium bereits im Mai d. J. für sämtliche Staatsdienstzweige über die Vereinfachung des Geschäftsganges und die Verminderung des Schreibwerks gemeinsame Grundsätze beschlossen hat, welche im wesentlichen mit dem über denselben Gegenstand ergangenen Runderlasse der Minister der Finanzen und des Innern vom 21. Mai 1896 übereinstimmen, sind jetzt auch von dem Reichskanzler die gedachten Grundsätze für den Geschäftsverkehr der Reichsbehörden eingeführt worden.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Kontre-Admiral Tirpitz, ist, von Friedrichsruh kommend, wo derselbe dem Fürsten von Bismarck einen Besuch abgestattet hatte, heute Vormittag in Wilhelmshöhe wieder eingetroffen.

Ihnen empfang in Christiania den Besuch des Staatsministers Dr. v. Bötticher und hatte mit demselben eine längere Unterredung.

Staatssekretär Freih. von Marschall hat sich von Berlin nach Dresden begeben, woselbst auch der sächsische und der bayerische Gesandte in Berlin, die Grafen Hohenthal und Lerchenfeld, eingetroffen sind. Alle drei Herren sind in ein und demselben Hotel abgestiegen.

Der eidgenössische Regierungsrath in Bern wählte den Professor Dr. Karl Friedheim, Mitglied des kaiserlichen Patentamts in Berlin, zum ordentlichen Professor der anorganischen Chemie an der Universität Bern.

Die Eisenbahnbrigade ist heute (Dienstag) früh nach Zilla bei Torgau ausgerückt, um von dort nach Magdeburg eine Vollbahn zu bauen.

Ein Antrag auf Auflösung des Vereins der Rohrzucker-Fabriken steht auf der Tagesordnung der am 4. September stattfindenden ordentlichen General-Versammlung des Vereins.

Wie die „Bonner Ztg.“ mittheilt, war die deutsche Finanzkraft, die die Peters'sche Expedition nach Afrika finanziren wollte, Geheimrath Krupp in Essen. Zwischen diesem, Dr. Peters und dem Engländer Dr. Swift wurde ein Kontrakt vereinbart. Krupp erklärte sich bereit, zu dem Unternehmen 500 000 Mk. herzugeben. Nachdem aber der Prozeß gegen Peters vor dem Disziplinarhof die bekannte gegen Peters ungünstige

„Aber Lori, es wird schon dunkel — und es giebt Landstreicher — und — und was würde Ulrich sagen?“

„Anfin, ich beschütze Dich! Ulrich ist nicht unsere Gouvernante. Nichts macht mir mehr Spaß, als ihm ein Schnippen zu schlagen. Er hat mich heute wieder geärgert — komm — ich erzähl' Dir alles, wenn wir gemüthlich im Stroh liegen!“

Mieki warf noch einen zögernden Blick zurück in das alte Herrenhaus, dessen Fenster und Thüren weit offen standen nach dem Altan, auf dem sie mit der Konsine geplaudert.

Draußen dämmerte die silberhelle Sommernacht auf die schwarzen Baumriesen im Park herab, und furend taumelten große Nachtfalter und schwirrende Käfer in das rothe Lampenlicht, das aus dem Gartensaal, weit auf die Rasenfläche hinaus, bis in die schläfrig rauschenden Wasser des Springbrunnens strömte.

Mit würzigem Korn- und Kräutergeschmack strich der Abendwind von den Feltern herüber — Lori hatte Recht — es mußte jetzt herrlich da draußen sein, auf dem Strohschaber!

Wozu war man auch bei den Großeltern auf dem Lande zum Besuch, wenn man nicht den Etiquettenzwang des Stadtlebens abstreifen durfte?

So bezwang sie ihr kleines Hasenherz und sprang der unternehmungslustigen Lori nach, die große Freitreppe herunter. Sichernd liefen die beiden Komteschen die große Platanenallee hinunter, durch das Parkeithor, auf die Landstraße hinaus. Der Strohschaber war nicht allzuweit draußen vor den Thoren des großen Gehöfles, nur ein Stückchen mußten sie über das freie Feld laufen.

Sie rafften die Spitzentrümpfen auf und sprangen mit den Lackschuhen durch das Gras, auf dem der Nachthau lag.

Jetzt standen sie vor dem Strohschaber.

Wendung genommen hatte und gleichzeitig zwischen den beiden Führern des Unternehmens, Dr. Swift und Dr. Peters, Streitigkeiten ausgebrochen waren, erklärte Krupp den Kontrakt für gelöst und zog die Zusage, 500 000 Mk. zu zahlen, zurück.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ zuverlässig mittheilt, ist die Behauptung der Zeitungen, Kriminal-Kommissar von Tausch habe einen zeitlich unbeschränkten Urlaub erhalten, unrichtig. Allerdings sei der Urlaub infolge ärztlichen Attestes verlängert, jedoch unter der Bedingung, daß v. Tausch seinen Urlaub unterbricht, sobald seine Vernehmung in der schwebenden Disziplinaruntersuchung erforderlich ist. Die Vernehmung hat bisher nicht stattgefunden, weil die unentbehrlichen Gerichtsakten beim Reichsgericht und der die Untersuchung führenden Behörde noch nicht zugänglich sind.

Provinzialnachrichten.

Flatow, 23. August. (Gründung einer Kirchengemeinde der Methodisten.) So wie in der Umgegend von Vandsburg, so versuchen die sogenannten „Albrechtsleute“ oder „Methodisten“, oder wie sie sich selber nennen, die „Evangelische Gemeinschaft“, an hiesigen Orte eine Kirchengemeinde zu begründen. Der Zimmermann Haffe, welcher bisher der altlutherischen Kirche angehörte, hat auf seinem Grundstücke eine große Werkstätte erbaut. Jedermann hat sich über die Größe und Höhe dieses Gebäudes gewundert. Nun stellt sich heraus, daß die unteren Räume dieses Hauses als Betstall von der „Evangelischen Gemeinschaft“ benutzt werden sollen. Am Sonntag den 22. d. M. fand die feierliche Einweihung des Betstalles statt. Zu diesem Zwecke erschien der Botschafter aus Vandsburg, ein Männer-, ein gemischter Chor und ein Prediger dieser Gemeinde, Herr Betner aus Schneidemühl, und eine große Mitglieberszahl dieser Gemeinschaft aus der Umgegend. Durch Gebet und Predigt wurde die Stube eingeweiht.

Elbing, 24. August. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich am Montag Abend auf dem Schiffsanischen Neubauplatz am Elbingfluß. Beim Aufrichten der eisernen Sparren auf die Mauern brach das Gerüst und wurden drei Maurer von den nachfolgenden Eitheilen getroffen. Dem einen Maurer wurde das linke Bein förmlich abgerissen und blieb dasselbe nur noch an einigen Sehnen hängen; ein zweiter Maurer erlitt einen Bruch des Rückgrates, auch wurde ihm das Fleisch bis auf die Knochen ausgehauen; der dritte Maurer, ein Lehrling, zog sich einen Schädelbruch zu. Zwei der schwer verletzten Maurer, welche aus Mührungen sind, wurden sofort nach dem Krankenhause befördert und zwar der eine auf einer Stubenheule, der andere auf einer Bahre. Der Mauerlehrling wurde auf sein Verlangen mit einer Droschke nach seiner Wohnung gebracht. Das Zammern und Wehklagen der Schwerverletzten auf dem Transporte war groß.

Danzig, 24. August. (Versehenes.) Nach den Kriegsschiffen war am Sonntag nicht nur wieder die Wohnung für die Danziger, sondern auch für viele Leute aus den Nachbarstädten und sogar aus weiter entfernten Orten der Provinz brachte die Bahn viele Reisende nach Danzig. Am Sonntag Abend Vormittag war Prinz Heinrich wieder an Land. Er machte mit dem Obersten Mackensen und anderen Hofarenoffizieren einen Spazierritt in die herrlichen Wälder von Dliba und Joppot. Nach Beendigung dieses Ausfluges speiste der Prinz im Offizierkasino der Hofaren in Langfuhr. Im Kasino wurden mehrere photographische Aufnahmen des Prinzen, inmitten seiner Offiziere, gemacht, welche am Abend dem Prinzen an Bord

„Himmel! wie hoch der ist, der reine Chimborasso!“ sagte Mieki ängstlich.

„Um so schöner ist's oben! Ich helfe Dir, komm!“ rief Lori, die bereits müthig empor-kletterte.

„Ja, es war wirklich schön oben! Wie eine große, schwarze Mulde lag das flache Land um sie herum, und über ihnen stand die mächtige Himmelskugel mit den plattgoldenen Sternen. An dem frischen Stroh hing noch der Erdgeruch des Feldes mit dem Duft der Kräuter und wilden Blumen.

Eine Zeit lang tollten sie jauchzend im Stroh herum, überkugelten sich, rutschten, sprangen und warfen sich gegenseitig um.

Endlich waren sie heiß und müde, machten sich ein wundervolles Nest zurecht und lagen ganz still.

Der warme Athem der Sommernacht strich über sie hin und trug ihnen zuweilen den Ruf eines Nachtvogels, den Schrei eines Wildes oder einen Hundebell aus dem Dorf zu. Sonst nichts, als das große Schweigen, das aus dem unendlichen Himmelsraum auf die schlafende Erde herabgestiegen schien.

„Ist es nicht herrlich, Mieki?“ schwärmte Lori. „Ist das nicht schönes, freies Menschen-thum, so am Herzen der Natur zu liegen und ihren Stimmen zu lauschen?“

„Ob es hier Mäuse giebt?“ fragte die profaische Mieki. „Ich höre so ein Wispern und Rascheln im Stroh . . .“

„Zammerjele! Wie kann man sich vor Mäusen fürchten, wenn man am Rande der Unendlichkeit steht, mit dem Blick auf die kreisenden Welten über uns!“

„Bergiß nicht, daß Du mir hier auf dem Rande der Unendlichkeit, wie Du diesen Strohschaber zu nennen beliebst, etwas erzählen wolltest. Es interessiert mich schließlich doch noch mehr, wie die kreisenden Welten.“

„Mieki!“ sagte Lori tief aufathmend feierlich nach einer kleinen Pause, „hast Du je geliebt?“

Im Stroh.

Novellette von Marie Stahl (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

„Du — Mieki — komm mal her!“

„Was giebt's denn, mein herziger Alf?“

„Ach, Engels-Mieki, ich habe einen so großen, brennenden Wunsch!“

„Sör' mal, Komteschen, Du hast mindestens jeden Tag drei brennende Wünsche.“

„Manchmal auch mehr, Mieki, auf Ehre, manchmal sechs auf ein Mal. Zum Beispiel, daß Großpapa mir den kleinen Mohrenschimmel schenken möchte, den ich so gern reite, daß ich so schön singen könnte wie Trilby, daß Ulrich etwas weniger große Ohren hätte, daß die Motten Tante Justinsens Spinatgrünes Sammetkleid fressen möchten, daß der Nordpol wirklich entdeckt wäre, daß ich zur Abwechslung eine kleine Schneiderin oder eine

seines Schiffes überreicht wurden. — An Bord des Panzerdampfers „Weissenburg“, dessen Dampfbarke in der Nacht zu Sonnabend von einem Torpedoboot überfallen wurde, wobei von den fünf Mann der Besatzung zwei ertranken, fand am Sonntag Vormittag ein Trauergottesdienst statt. Vizeadmiral Thomson hielt die Trauerrede und erwähnte darin, daß die beiden ertrunkenen Seeleute im Herbst ihre Militärdienstzeit beendet gehabt hätten und zur Entlassung gekommen wären. Die Gottesdienste auf Kriegsschiffen leitet in der Regel der älteste der an Bord befindlichen Offiziere. — Das Versteuereinschreibegeschäft und Firma Otto Nischmann zu Danzig und Zoppot hat seine Zahlungen eingestellt und es ist gefürchtet über dasselbe der gerichtliche Konkurs eröffnet worden. — Herr S. Reizmann hat sein Hotel „Deutsches Haus“ jetzt an Herrn Regierungsbaumeister Schade aus Tilsit für den Preis von 65 000 Mk. verkauft. — Die in Langfuhr am Brunshöfer Wege wohnhafte Beamtenswitwe Frau F. hat gestern Vormittag, scheinbar in Anwendung einer Geisteskränkung, sich in ihrem Kleiderschrank durch Erhängen den Tod gegeben. — Bromberg, 24. August. (Verstchiedenes.) Das Infanterie-Regiment Nr. 11 aus Thorn ist gestern hier eingetroffen. Der Regimentsstab und die Bataillonsstäbe, sowie viele Offiziere haben im „Hotel Adler“ Quartier genommen, wobei auch täglich gemeinsame Mittagstafel des Offizierskorps stattfindet. Heute spielt die Regimentskapelle während der Tafel. Morgen früh rückt das Regiment zum Manöver nach der Wirsiger Gegend ab und kommt Sonnabend hierher zurück. Am Montag begibt sich das Regiment dann wieder nach Thorn. — Entgegen früheren anderweitigen irigen Mittheilungen erhält das „Promb. Tagebl.“ von unterrichteter Seite die Nachricht, daß das auf Dienstentlassung des Lehrers Balinski in Schöndorf lautende Erkenntnis der königlichen Regierung zu Bromberg durch Beschluß des königlichen Staatsministeriums vom 29. Juni d. Js. lediglich bestätigt worden ist. — Der Umzug des polnischen Industrievereins, der am letzten Sonntag hier stattfinden sollte, ist von der hiesigen Polizei noch in letzter Stunde verboten worden, obgleich anfangs die Genehmigung dazu erteilt worden war. (Weitere Provinzialnachr. s. Beilage.)

Kofalnachrichten.

Thorn, 25. August 1897. — (Militärisches.) Heute Vormittag hat auf dem Vismöser Exerzierplatz die Befichtigung der beiden Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 61 durch den Kommandeur General der Infanterie von Genge, im Beisein des Divisionskommandeurs Generals von Amann und des mit der Führung der 70. Infanterie-Brigade beauftragten Herrn Oberst-Pulz stattgefunden. Aus Anlaß der Anwesenheit des Herrn kommandierenden Generals haben die militärischen Gebäude heute geflaggt. — (Personalveränderungen in der Armee.) Im Beurlaubtenstande: Kopp, Vizefeldwebel vom Landw.-Bezirk Thorn, zum Sek.-Lt. der Reg. des Gren.-Regts. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4. Budd, Sek.-Lt. von der Reg. des Pom. Pion.-Bats. Nr. 2 (Stettin), zum Prem.-Lt. befördert. Graf v. d. Broel Platzer, Prem.-Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landwehrbezirks Thorn, der Abschied bewilligt. — (Personalien.) Der Regierungsreferendar Felsch aus Marienwerder hat die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden. — (Personalien aus dem Kreis Thorn.) Der königliche Landrath hat die Wahl des Lehrers Brieske in Rubinkowo zum Schulvorsteher für die dortige Schule bestätigt. — (Getreidepreise.) Die „Danz. Ztg.“ schreibt: Vor einigen Monaten gab bekanntlich der Landwirtschaftsminister im Abgeordneten-

hause der Ansicht Ausdruck, daß im Hinblick auf die Ausichten der diesjährigen Ernte eine Steigerung der Getreidepreise zu erwarten sei. Die Börseberichte aus dem In- und Auslande vom Montag — auch die Notierungen der Danziger Börse — schienen diese Voraussage bereits in Erfüllung gehen zu lassen. An der Danziger Börse ist am Dienstag aber bereits wieder ein Herabgehen der Preise um zwei bis drei Mark pro Tonne erfolgt, das natürlich durch die inzwischen veränderte Situation auf den Weltmarktplätzen herbeigeführt wurde.

(Den Bahnhofswirthen) steht eine kleine „Ueberraschung“ bevor. Auf denjenigen Eisenbahnstationen, wo die Gasglühlichtbeleuchtung eingeführt ist, sind auch die Bahnhofswirthe mit dieser Beleuchtungseinrichtung versehen, wodurch die Bahnhofswirthe, die das Gas bezahlen müssen, nicht unerhebliche Ersparnisse machen. Die Ober-Rechnungskammer, der ja nichts verborgen bleibt, hat nun in Anregung gebracht, in eine Prüfung der Frage einzutreten, ob nicht die durch Einführung der Gasglühlichtbeleuchtung in Bahnhofswirthechaften den Pächtern zufallenden Ersparnisse an Gaslosten eine Erhöhung des Pachtzinses rechtfertigen. Das Ergebnis der Prüfung wird vermutlich das sein, daß eine Erhöhung des Pachtzinses jener Bahnhofswirthechaften eintritt, die mit Gasglühlicht versehen sind.

(Die diesjährige Kreislehrer-Konferenz) des Schulaufsichtsbezirks Culmbach findet am 31. August morgens 9 Uhr im evangelischen Schulhause zu Culmbach statt.

(Sommertheater.) Trotz der durch Neuanschaffung von Kostümen verursachten großen Kosten giebt die Direktion des Viktoriatheaters doch noch einmal die reizende Operette „Die kleinen Lämmer“, und zwar zu bedeutend ermäßigten Preisen am Donnerstag. — Freitag hat die vorzügliche Komische Alte, Fräulein Kathi Reizner, ihr Benefiz. Es wird bei kleinen Preisen die Operette „Don Cesar“ wiederholt.

(Montre-Konzert.) Auf das Montre-Konzert, das morgen, Donnerstag, zum Besten des Garnison-Unterstützungsfonds im Schützenhaus-Garten stattfindet, machen wir nochmals aufmerksam.

(Der Abzug der Störche) wird schon aus verschiedenen Gegenden gemeldet.

(Unfall auf dem Schießplatz.) Gestern waren einige bei der Garnisonverwaltung beschäftigte Arbeiter auf dem Schießplatz mit der Reinigung des Grabens beauftragt, welcher an der neuen Krügerischen Kantine im Barackenlager vorbeifließt. Hierbei fanden sie eine Metallkugel, welche sie für irgend einen Theil einer Nähmaschine hielten. Nichts ahnend, klopfte der Arbeiter Hoffmann aus Bodgorz den Gegenstand auf das untere Ende seines Stockes. Plötzlich erfolgte eine Explosion, durch welche S. an einer Hand, sowie im Gesicht erhebliche Verletzungen davontrug. Nach der Beschreibung der Arbeiter scheint der Gegenstand eine Sprengkapsel gewesen zu sein, die auf unerklärliche Weise in den Graben gekommen ist.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen. (Gefunden) eine wollene Kinderjacke auf dem Altstäd. Markt, eine Brille in einem Futteral in der Breitenstraße, ein Portemonnaie in einem Pferdeabwaggen, ein Schlüssel in der Breitenstraße, ein Damenregenschirm am Postschalter. Eingefunden hat sich ein junger, schwarzer Seidenpintischer Schillerstraße 5, 3 Treppen. Näheres im Polizeisekretariat. — (Von der Weichsel.) Der Wasserstand betrug heute Mittag 0,70 Mtr. über Null.

Gremboecyn, 25. August. (Darlehnskassenverein. Schulfest.) In der letzten außerordentlichen Generalversammlung des Gremboecyner Darlehnskassenvereins, e. G. m. u. S., hielt der Mühlenbesitzer Herr Schauer einen Vortrag über

die Nothwendigkeit und den Segen der Darlehnskassenvereine. Der Vortrag fand die volle Zustimmung der Versammlung. In der darauf folgenden Wahl wurde Herr Sparre Lenz in den Vorstand und Mühlenbesitzer Herr Schauer in den Aufsichtsrath gewählt. Zum Schluß veranstaltete der Vereinsvorsteher Herr Lehrer Kalies eine Sammlung für die Ueberschwemmten, welche einen Betrag von 18 Mk. ergab. — Das am vergangenen Sonnabend verregnete Schulfest findet bei schönem Wetter am Sonnabend den 28. August auf der Wiese des Mühlenbesizers Herrn Schauer statt. Gäste von nah und fern sind herzlich eingeladen. (Weitere Lokalnachr. s. Beilage.)

Mannigfaltiges.

(Untererschlagungen) in Höhe von 30000 Mark hat sich der langjährige Kassirer und Buchhalter eines großen Seidenhauses in der Kronenstraße zu Berlin zu schulden kommen lassen. Die Unterschleife hat der ungetreue Kassirer seit einer Reihe von Jahren fortgesetzt begangen. Aus Anlaß einer zufälligen Revision kam die Veruntreuung nunmehr an den Tag.

(Erschossen) hat sich nach einer Meldung aus Oldenburg der pensionirte Feldmarschall-Vizeleutnant Kischner von Nordfort mit seinem Dienstrevolver, angeblich wegen Krankheit.

(Vom Pariser Bazardbrand-Prozess.) Wie aus Paris vom 24. August gemeldet wird, lautet das Urtheil in dem Prozeß gegen den Baron Macau und die beiden Angeklagten, durch deren Fahrlässigkeit der Bazardbrand hervorgerufen wurde, gegen Macau auf 500 Franks Geldbuße und die beiden Angeklagten auf ein Jahr acht Monate Gefängnis und eine Geldstrafe.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. August. Ueber die sozialdemokratische Glasarbeiter-Gesellschaft und die von dieser ins Leben gerufenen Hütte bei Bergedorf ist der Konkurs verhängt worden.

Petersburg, 24. August. Trotz anhaltenden Regens fand heute Nachmittag 1 1/2 Uhr durch Kaiser Nikolaus und den Präsidenten Faure in Anwesenheit aller Großfürsten, der Vorkämpfer, der Staatshofwürdenträger, der Stadtvertretung u. a. unter großem kirchlichen Gepränge die feierliche Grundsteinlegung der Trojky-Brücke statt. Metropolit Palladius zelebrierte. Präsident Faure that die ersten Hammerschläge, ihm folgte Kaiser Nikolaus. An der Brücke war ein prächtiges Kaiserzelt in Goldbrokat errichtet worden. Dasselbe war von drei dichtbesetzten Tribünen umgeben, während sich gegenüber auf der Newa eine schwimmende Tribüne befand. Viele Schiffe trugen Flaggen; zehn Torpedoboote lagen bei der Brücke. Musikkorps intonirten abwechselnd die Zarenhymne und die Marseillaise. Sowohl beim Eintreffen des Kaisers Nikolaus und des Präsidenten Faure wie bei der Abfahrt desselben brach die Menge in begeisterten Jubel aus. Nach Beendigung der Feier begab Kaiser Nikolaus sich auf einem Dampfer nach Peterhof, während Präsident Faure sich unter dem Vorritze und Gefolge einer Kofaken-Sotnie nach der französischen Botschaft begab, woselbst er die französische Kolonie empfing. Im Laufe des Nachmittags findet der Empfang des diplomatischen Korps und der Duma statt.

Petersburg, 25. August. Der Petersburger Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ meldet, daß sich ein Zwischenfall bei der Ankunft Faures in Peterhof ereignete. Beim Verlassen des Schiffes wachte sich der Zar überaus mißgestimmt sofort an den Kommandeur des Hauptquartiers und sprach seine höchste Mißbilligung über das von ihm selbst bemerkte Vordrängen und Stoßen der französischen Berichterstatte aus, wodurch ein starkes Gedränge entstanden sei. Der Zar war sehr ernst, die ganze Empfangszeremonie spielte sich alsdann genau programmäßig ab, ohne daß irgend welche Worte oder Bemerkungen zwischen dem Zaren und Faure gewechselt wurden.

Bombay, 24. August, abends. Aus Peshawar wird berichtet, daß eine große Anzahl Afridis die Sepoys in der Nähe von Ali Musjid angriffen, etwa 300 tödteten, Gewehre erbeuteten und alsdann weiter vorrückten. Der Angriff auf verschiedene andere Grenzposten scheint bevorstehend, der Khaiberpaß wimmelt von Afridis. Auch in Quetta herrscht Unruhe; dort werden die Truppen in Bereitschaft gehalten.

Verantwortlich für die Redaktion: Geint. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	25. Aug.	24. Aug.
Tendenz d. Fonds Börse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	217-65	217-40
Warschau 8 Tage	216-50	216-50
Oesterreichische Banknoten	170-05	170-05
Preussische Konsols 3 1/2 %	98-10	98-20
Preussische Konsols 3 1/4 %	103-90	103-75
Preussische Konsols 4 %	103-70	103-60
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	97-60	97-60
Deutsche Reichsanleihe 3 1/4 %	103-80	103-80
Westpr. Pfandbr. 3 1/2 % neu. II.	93-—	93-—
Westpr. Pfandbr. 3 1/2 % alt.	100-10	100-10
Pöfener Pfandbriefe 3 1/2 %	100-—	100-—
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	68-—	68-—
Türk. 1 % Anleihe C	23-05	23-05
Italienische Rente 4 %	94-50	94-30
Rumän. Rente v. 1894 4 1/2 %	90-20	90-—
Diskon. Kommandit-Antheile	204-—	204-10
Harpener Bergw.-Aktien	191-75	191-50
Thorn. Stadtanleihe 3 1/2 %	100-50	100-50
Weizen: Loko in Newport Sept.	99 3/4	105 1/2
Spiritus:		
70er Loko	43-50	43-40
Diskon 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 % resp. 4 pCt.		

Königsberg, 24. August. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. Ohne Zufuhr, unverändert. Loko nicht kontingentirt 42,90 Mk. Br., 42,30 Mk. Gd., — Mk. bez., August nicht kontingentirt 42,70 Mk. Br., 42,00 Mk. Gd., — Mk. bez.

Holzeingang auf der Weichsel bei Schillno am 24. August. Eingegangen für russische Handelsgesellschaft durch Krefum 3 Traften, 3136 Kieferne Balken; für Trop durch Kanschuk 6 Traften, 3115 Kieferne Rundhölzer, 5626 Kieferne einfache Schwellen; für Schwiff durch Golde 6 Traften, 3236 Kieferne Rundhölzer, 34 tannene Rundhölzer, 450 Eichen, 39 Eichen.

„Leider ja,“ seufzte Miesi, „und immer unglücklich... Wie ich zwölf Jahre alt war, verliebte ich mich in meinen Klavierlehrer, der Familienvater von sechs Kindern war und immer den Stockknipfen hatte. Aber er spielte Chopin so göttlich! Mit vierzehn sagte ich bei einem Rennen eine heftige Meinung zum Franz Eberhardi, doch der gute Baron liebte im allgemeinen Pferde mehr als Frauen und würdigte mich nie eines Blickes. Die größte Tragödie meines Lebens war der schwindstüchtige Maler, der unsere Hauskapelle so wunderschön anpinselte und dessen Madonnen und Seraphim alle Stumpfnasen und grüne Augen haben wie ich. Er liebte und starb — denkst Du? — nein, er heirathete eine zwei Zentner schwere Wittwe mit disponiblen Baarvermögen und ging mit ihr nach dem Süden.“

„Aber Miesi, wie glücklich! Nein, so etwas habe ich nicht erlebt! Aber auch ich liebe unglücklich!“

„Jesse! am End' den Herrn Florian oder den schönen Max?“

„Wo denkst Du hin? Nein, ob Du es glaubst oder nicht, — ich liebe Ulrich!“

Miesi schnellte aus ihrer behaglichen Ruhe empor und schlug die Hände zusammen.

„Aber dann ist ja alles in der Reih'! Was ist denn dabei zum Unglücklichsein? Du liebst den Ulrich, Ulrich liebt Dich — die Großeltern warten nur darauf, daß Ihr beide ein Paar werdet, Deine Eltern geben mit Freuden den Segen, — was ist denn da im Wege?“

„Ich habe mich heute mit Ulrich gezanzt, d. h. gezanzt haben wir uns eigentlich alle Tage, aber von heute an sind wir auf ewig geschieden!“

„Aber, Lori, geh! was war denn los?“

„Ach, er ist immer so garstig und behandelt mich wie ein Kind!“

„Sei doch nicht unklug! Ich sage Dir, er betet Dich an! Er schmilzt ja förmlich

hin, wenn er Dich nur sieht. Aber Du behandelst ihn schlecht. Er kommt mir immer vor wie solch ein großer, guter Leonberger, der sich von einem Seidenpintischer ruhig beißen und herumzerren läßt.“

„Das soll er eben nicht, denn ich bin für die Gleichberechtigung der Frau. Herr Florian ist auch für die Gleichberechtigung. Er unterhält sich ernsthaft mit mir und spricht gern mit mir über höhere Lebensinteressen. Er sagt, er bewundert mein Urtheil und meine Lebensauffassung.“

„Der muß arg verliebt in Dich sein!“

„Fängst Du auch noch an? Aergere mich nicht noch mehr, sondern höre zu! Heute Vormittag traf ich zufällig Herrn Florian in der Bibliothek, ich wollte mir ein Buch holen, und er arbeitete dort. Er rieth mir dringend, nicht immer nur Romane, sondern wissenschaftliche, aufklärende Sachen zu lesen und empfahl mir Verchiedenes.“

„Sehr anerkennenswerth von dem Präzeptor Deiner kleinen Brüder, daß er auch noch für Dich mitforgt.“

„Er hat ganz Recht. Ich nahm ein paar dicke Bände mit, ich wollte doch mal hineingucken und legte mich damit in die Hängematte. Ich gestehe Dir offen, ich schlief über Häckels „Natürlicher Schöpfungsgeschichte“ ein, aber als Ulrich kam, that ich sehr eifrig in mein Studium vertieft. Der sieht meine Lektüre und will sich todtlachen, aber wie er erfährt, wer sie mir empfohlen, wird er wüthend. Ich sage ihm, Herr Florian habe viel mehr Verständnis für mich und meine geistigen Bedürfnisse als er und stände mir seelisch viel näher. Da behauptet er, das sei alles Numbiz, er sei eben in mich verliebt und suche mir wie ein echter Tartiff unter der Maske der Seelenfreundschaft beizukommen. Kurz, wir zankten uns fürchterlich, und ich erklärte, ich würde nie einen Mann lieben und heirathen, der mich nicht geistig für ebenbürtig hielte. Ulrich lief im Zorn davon

und hat seitdem den ganzen Tag der albernen Kornelie wahnsinnig den Hof gemacht, weil er weiß, wie mir die zuwider ist.“

„Und Du hast Dir natürlich von Florian die Kour schneiden lassen?“

„Ich mußte doch Ulrich auch ein bißchen ärgern! Ich habe eine ganze Stunde mit Florian im chinesischen Pavillon Miesche gelesen, — es war zum Auswachsen!“

„Still! Was kommt da?“

Entsetzt lauschten die beiden Mädchen, — ein lautes Rascheln und Rutschen im Stroh machte sich hörbar; das war keine Maus und keine Kabe, nein, es war ein Mensch, der ihnen nachgestiegen kam.

Miesi verlor sofort den Kopf in namenlosem Schreck und suchte sich zu retten. Sie sprang nach der anderen Seite des Schobers, rutschte hinab, unbefürchtet, daß sie mit dem Kopf zuerst unten ankam, und lief, was sie laufen konnte, dem Haus zu.

Etwas beherzter wollte sich Lori überzeugen, ob es vielleicht Lord sei, Großpapas große Dogge, die ihnen nachgelaufen. Als sie aber dicht vor sich einen Mann aus dem Stroh auftauchen sah, stieß sie einen kleinen Schrei aus und wollte sich eilig zur Flucht wenden.

Das Stroh gab jedoch nach, sie kam ins Rutschen und rutschte dem Gefürchteten gerade in die Arme.

„Ich thu Dir nichts, Lori,“ sagte eine wohlbekannte Stimme.

Es war Ulrich, und da saßen sie sich nun beide im Stroh gegenüber. Sie mußten alle beide lachen.

„Wie kommst Du denn da her?“ fragte Lori erstaunt.

„Ich? Ich rauchte meine Zigarre drüben am offenen Fenster und habe dabei Dich und Miesi beobachtet. Ich dachte doch, es sei besser, Euch beide Ausreißer wieder sicher nach Hause zu eskortiren.“

„Ach, es ist so schön hier!“

„Ja, ich finde es auch wunderschön,“ sagte Ulrich und rückte näher heran.

„Sieh nur die Sterne!“

„Ach ja, die Sterne!“ Aber er sah dabei nur Lori in die Augen.

Eine Pause trat ein.

Wieder das große, feierliche Schweigen und der duftige, träumerische Hauch der Hochsommernacht. „Lori — —“

Sie schlug die Augen nieder und spielte mit einem Strohhalm.

„Du wolltest mir also ein Schnippchen schlagen, Lori, und meine großen Ohren gefallen Dir nicht — und Herr Florian gefällt Dir viel besser und —“

„O — Ulrich —“ Lori schluchzte leise. Da legte sich ein großer, starker Arm um sie, ihr Köpfchen neigte sich an seine Brust; der Rest war seltsames Schweigen.

Plötzlich laute Stimmen und Rufe unten am Strohschuber.

„Lori! Um Gotteswillen, Lori! Wo steckst Du?“

Miesi kam wieder mit dem Aufgebot sämmtlicher freitbaren Vetterin, um sie aus den Händen des Böjewichts zu retten, der sie überfallen.

„Kommt nur 'rauf,“ rief Ulrich lachend, „hier oben giebt's was neues!“

Sie kommen alle, lachend, rufend, die „Ach!“ und „Oh!“ schreienden Damen nach sich ziehend.

Endlich waren alle oben, und es gab einen großen Jubel über das Brautpaar.

„Ja, mein Gott, warum müßt Ihr denn auf einen Strohschuber kriechen, um Euch zu verloben?“ fragte jemand verwundert.

„Lori fand den Platz so sehr geeignet für eine künftige Gräfin Kracht von Lindenhorst,“ lachte der glückstrahlende Bräutigam.

„Wißt Ihr denn nicht, daß Lori ein Stimmungsmensch und dichterisch veranlagt ist?“ rief Miesi pathetisch. „Solche Leute verloben sich nicht auf ebener Erde!“

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen Vermietung des Gewölbes Nr. 8 im hiesigen Rathhause für die Zeit von sofort bis 1. April 1900 haben wir einen Bietungstermin auf **Sonnabend den 4. September cr. mittags 12 Uhr** im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die der Vermietung zu Grunde liegenden Bedingungen können in unserem Bureau I während der Dienststunden eingesehen werden. Dieselben werden auch im Termin bekannt gemacht. Jeder Bieter hat vor Abgabe eines Gebots eine Bietungskautions von 15 Mark bei unserer Kämmererei-Kasse einzuzahlen.

Thorn den 16. August 1897.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alle Eingaben, Rechnungen und mündlichen Bestellungen betreffend die Wasserleitungs- und Kanalisationsbetriebe sind direkt an die Verwaltung der Kanalisations- und Wasserwerke (Städtischer Lagerplatz an der Grabenstraße) zu richten.

Thorn den 20. August 1897.
Der Magistrat.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 27. d. M. vormittags 10 Uhr werden wir vor der Kammer des hiesigen Königl. Landgerichts 2 Nußbaum-Wäschepinde, 2 Nußbaum-Kleiderpinde, 2 Mahagoni-Spiegelpinde, 1 Mahagoni-Tisch, 12 Wiener Rohrstühle, 2 Bettgestelle, 1 goldene Damenuhr, 1 Regulator, 1 Repositorium, 1 Tombak, 1 Feigtheilmaschine 1 Küchenspind u. a. m. öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 25. August 1897.
Nitz, Liebert,
Gerichtsvollzieher.

Das der hiesigen ev. St. Georgengemeinde in Thorn gehörige, Neust. Markt Nr. 22, belegene

Pfarrhaus

soll am **27. d. M. mittags 12 Uhr** im unteren Zimmer dieses Hauses, woselbst auch die Bedingungen anstehen, meistbietend öffentlich verkauft werden. Bietungskautions 500 Mark.

Der Gemeindevorstand.

Empfehlen unsere selbstgekelterten **Ahr-Rotweine**, garantiert rein u. 90 Pfg. an der Liter. in Gebinden von 17 Liter an u. erklären uns bereit, falls die Ware nicht zur größten Zufriedenheit ausfallen sollte, dieselbe auf unsere Kosten zurückzunehmen. **Proben gratis und franco.** Gebr. Roth, Ahrweiler Nr. 430.

„16 Pf.“

Weiße Seife, Pfd. 16, bei 5 Pfd. 15 Pf.
Grüne Seife, Pfd. 17, bei 5 Pfd. 16 Pf.
Oranienburg. Kernseife, Pfd. 22 Pf.
Seifen besserer Qualität, Pfd. 25, 30, 40, 50 Pf.

Medizinische Seifen: Theerseife, Theer-Schwefel-Seife, Alberti's Schwefelseife u. s. w., ff. Toilette-Seifen: Glycerin-, Palmöl-, Myrrhulin-, Dörings-, Lilienmilch-Seife.

ff. Parfums in Flacons und lose. **Drogen-, Farben-, Seifenhandlung**
B. Bauer, Mocker,
Thornstraße 20.

Strebel-Tinte ist noch immer die beste.

Zu haben bei **Justus Wallis,**
Buchhandlung.

Man rauche Löwe!

Löwe ist eine milde, aromatische und feinschmeckende Zigarre, die besonders solchen Personen zu empfehlen ist, die schwere Zigarren nicht vertragen können.

Löwe ist gefeicht gegen Nachahmung geschützt.
Löwe kostet Mark 6.— p. 100 Stück und ist echt nur bei **Oskar Drawert** in Thorn zu haben.

Jeden Posten alte Zigaretten, auch auf Abbruch, werden gesucht. Offerten mit Preisangabe pro Kbn. bitte an die Exped. d. Ztg. unter **A. B.** abzugeben.

Einem werthen Publikum empfiehlt sich zur sauberen Ausführung **sämmtlicher Malerarbeiten** unter Garantie bei äußerst **billig** gestellten Preisen

Max Knopf, Malermeister,
Thorn, Strobandstraße 9.

Geschmackvolle **Zimmerdekoration,**
Firmenschilder,
wetterfeste Facadenanstriche, Klebefreier, dauerhafter Fußboden-, Holz- u. Lack-Anstrich.

Schlafdecken,
weisse Woilachs für Wasserkuren, Kameelhaardecken, **Herren-Trikot-Unterkleider**
empfehl die Tuchhandlung
Carl Mallon, Thorn, Altstadt. Markt 23.

Da ich wegen Aufgabe des Geschäftes mein Lager bis zum 1. Oktober cr. räume, verkaufe

Bordeaux-, Rhein- und Moselweine,
spanische Weine,
französische und deutsche Cognac's,
Piquenre,
(französische speziell von **E. Cusenier fils aine & Co., Paris.**)
ff. Urrat und Rum, ff. Burgunder Punsch,
engl. Porter und Pale-Ale
sowie sämtliche Kolonial- und Delikatessenwaaren zu Einkaufspreisen.
M. H. Olszewski.

Franz Zährer
Eisenhandlung
THORN.

Wer leiht

einem jungen Beamten in gesicherter Lebensstellung 200 Mark gegen pünktliche monatliche Abzahlung und hoher Verzinsung. Offerten unter O. T. M. in der Exped. dieser Zeitung abzugeben.

Ein neues Restaurations-Lokal in St. Lazarus (Boien 3) mit Gesellschaftsraum 72 qm, Buffet 30 qm, Billardzimmer 43 qm, Winter-Regelbahn und größeren Nebenräumen, ist von Neujahr 1898 ab zu verpachten. Das Lokal ist im Bau begriffen, jedoch Wünsche für Einrichtung noch berücksichtigbar werden können. Dasselbe ist 10 Minuten vom Central-Bahnhof entfernt und in unmittelbarer Nähe der elektrischen Bahn. Der Ort ist mit elektrischem Licht und Quellwasserleitung ausgestattet. Näheres durch den Besitzer

T. Girbig, Baugeschäft,
St. Lazarus (Boien 3).

Wegen vorgerückten Alters bin ich willens mein **Gehaus Schuhmacherstraße 13**, zu jed. Geschäft sich eignend, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **Carl Lange.**

Für Bauherren!
Ein Grundstück, bestehend aus einem Wohnhaus mit großem Hofraum, sowie aus einem Speicher mit Einfahrt, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres durch **M. Szwankowski,** Thorn, Culmer Vorstadt, Bergstr. 27.

Mein Grundstück,
Hl. Moder, Thornstraße 36, will ich verkaufen.
Hulda Kirsten.

Bäckerei
zu verpachten. Culmer Vorstadt 44.

Ein Laden, zu jedem Geschäft geeignet, nebst Wohnung zu verm. **A. Jantz,** Moder, Bergstr. 16.

Ein Lehrling
kann sich melden bei **C. Schütze, Bädermeister.**

Einen Lehrling
sucht Metall- u. Bronze-Gießerei **N. Zawitaj,** Brückenstraße 4.

Glaserlehrlinge
können sofort eintreten bei **E. Reichel,** Baderstraße 2.

Einen ordentlichen Laufburschen
sucht **W. Boettcher,** Brückenstr. 5.

Kräftiger Mittagstisch

zu haben **Breitestraße Nr. 35, III.** Verfertigungshalber ein gut erhaltenes, stabiles **Fahrrad** billig zu verkaufen. Zu erfragen **Radfahrhandlung Peting,** Gerechtestr.

Ein verheirateter **Gutsverwalter** der Hl. Bibsch, Herrn v. Parpart gehörig, 20 1/2 Jahre selbstständig verwaltet hat und durch Verpachtung des Gutes Stellenlos geworden, sucht von sofort oder später dauernde, selbstst. Stell., am liebsten auf einem Nebengute oder als Vertrauensbeamter, da drei schulpflichtige Kinder zu erziehen sind. Gefällige Offerten an **C. Schulz,** Thorn, Culmer Vorstadt Nr. 53.

Maurergefellen und Arbeiter
bei hohem Lohn nach dem Anstellungs-gute Dembowalonta von sogleich gesucht.

Baugeschäft Mehrlein in Thorn.

Ein Lehrling
kann sich melden bei **C. Schütze, Bädermeister.**

Einen Lehrling
sucht Metall- u. Bronze-Gießerei **N. Zawitaj,** Brückenstraße 4.

Glaserlehrlinge
können sofort eintreten bei **E. Reichel,** Baderstraße 2.

Einen ordentlichen Laufburschen
sucht **W. Boettcher,** Brückenstr. 5.

Bis zum Ende d. M. verweist.

Dr. Kunz.

Privatstunden
bzw. **Nachhilfestunden** erteilt **Betty Knuth,** gepr. Lehrerin, Heiligegeiststr. 19, II.

Privat-Unterricht
und auch **Nachhilfestunden** in allen Fächern erteilt **Meta Stadthaus,** gepr. Lehrerin, Hundestraße Nr. 9.

König
in Waben

kauft u. zahlt den höchsten Tagespreis
Gustav Weese,
Honigkuchenfabrik.

Moftrich, Pfd. 18 Pf.
P. Begdon.

Berliner Wasch- u. Plättanstalt
von **J. Globig-Mocker.**
Aufträge der Postkarte erbeten.

Mäntel u. Kragen in allen Façons fertig; auch werden alle Arbeiten zur Modernisierung angenommen.
Grochowska, Schillerstraße 5.

Schützenhaus.

Donnerstag den 26. d. Mts. abends 7 Uhr:

Großes Monstre-Concert

zum besten des Garnison-Unterstützungs-Fonds, ausgeführt von den Musikcorps der Inf.-Regimenter 21, 61, Fuß-Ärzt.-Regts. 15, Pion.-Batt. 2, Mlanen-Regts. 4. Zur Aufführung gelangen u. a. Musikstücke von Wagner, Chopin, Haydn, Lassen, von Suppé, von Wolfke. Fanfaren für historische Trompeten. Großes Tongemälde „Aus dem Leben Kaiser Wilhelm I.“ u. s. w.
Eintrittspreis à Person 30 Pfennig.
Militär vom Feldwebel abwärts 10 Pfennig.
Windolf, Krelle, Wilke, Hartig, Storek.

Im Hause Mellienstr. 138
ist die von Herrn Oberst Stecher bewohnte **1. Etage**, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badstube und Zubehör von sofort zu vermieten.
Konrad Schwartz.

Eine Wohnung
in sehr schöner Lage in der Brombg. Vorstadt, 6 Zimmer, Küche, Zubehör, Pferdestall, Garten, ist im Herbst d. J. zu vermieten. Anfragen an die Expedition dieser Zeitung.

Die 2. Etage Breitestr. 17,
6 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten.
M. Berlowitz.

Eine Wohnung v. 5 Zim. i. meinem neuerbauten Hause v. 1. Okt. z. verm. **Thomas, Schloßernstr.**

2 herrschaftliche Wohnungen, 1. und 2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern mit Balkon und allem Zubeh., sind vom 1. Oktober (die 2. Etage v. sofort) zu vermieten.
W. Zielke, Coppenhufstr. 22.

Altstadt, Markt 35,
1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, ist vom 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen bei **Adolf Leetz.**

In unserem neuerbauten Hause ist eine herrschaftliche **Balkonwohnung,** 1. Etage, von 5 Zimmern nebst Zubeh. von sofort oder vom 1. Oktober cr. zu vermieten.
Gebr. Casper, Gerechtestraße 17.

Eine Wohnung, bestehend aus vier Zimmern, Küche, Entree, Balkon sowie Stall u. Keller vom 1. Oktober d. J. zu vermieten.
Culmer Chaußee Nr. 69.

Wohnung von 3-4 Zimmern mit allem Zubehör vom 1. Oktober billig zu vermieten.
Moder, Schwagerstraße 63, neben Born & Schütze. A. Haeker.

In meinem Neubau **Wilhelmsstadt, Bismarckstraße**, sind per 1. Oktober cr. noch zu vermieten:
2 herrschaftliche Wohnungen,
wenn erwünscht auch **Pferdeställe.**
1 großes Kellergehoß.
Arthur Ziesak.

Eine freundliche Wohnung in der 2. Etage, auch getheilt, per 1. Oktober cr. zu verm. **Grabenstr. 2** (Bromberger Thorplatz). Zu erfragen **Gerechtestraße 6 bei Peting.**

Mellien- und Hoffstr.-Ecke
ist die **1. und 2. Etage** mit allem Zubehör, mit auch ohne Stallungen, von sofort zu vermieten.
H. Becker, Bädermeister.

2 Mittelwohnungen, gesund und trocken, vollständig renovirt, sind **Mauerstraße 36** unständehalber preiswerth zu vermieten. Näheres durch den Verwalter **Oswald Horst,** Neustadt, Hofstraße Nr. 1.

Mehrere Mittelwohnungen j. 1. Oktober zu verm. **Luchmackerstr. 12.** Wohnung zu verm. **Brüdenstraße 22.**

Eine kleine Wohnung, 3 Zimmer mit Zubehör, 3 Treppen, **Culmerstraße 20** zu vermieten für **96 Thaler.**
H. Nitz.

3 Zim. u. Zubeh. mit Veranda i. Garengrundstück, **Moder, Rayonstraße 13, v. 1. Oktober** billig zu verm.
Umer & Kauf.

Eine 3zimmerige Wohnung, Albrechtstraße 2, part., ist verleiungshalber per 1. Oktober cr. zu verm.
Gustav Meyer, Seglerstraße 23.

Eine Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.

1 Wohnung zu 3 Zim. u. 2 Wohn. zu 5 Zim. u. Zubeh. sofort zu vermieten.
A. Kessel, Moder, Lindenstr. 75.

Krieger-Verein.

Die zur Aufstellung von Verkaufsbuden bestimmten Plätze im oberen Ziegelwalde zwischen Ziegelei und Grünhof zum **Sonntag den 29. d. M. vormittags 11 Uhr** an Ort und Stelle vergeben.
Der Vorstand.

ALLE HEIL
VEREIN FÜR BAHNHÖFE
IN THORN 1896.
Sonnabend, 9 Uhr:
Sitzung
im Museum.

Victoria-Theater.

Donnerstag den 26. August.
Zum letzten Male bei bedeutend ermäßigten Preisen:
Die kleinen Lämmer
(Schäferchen).

Freitag den 27. August cr.
Benefiz **Kathi Reissner.**
Zum letzten Male bei bedeutend ermäßigten Preisen:
Don Cesar.

Schulfest
der Schule Gremboczyn

Sonabend den 28. d. Mts. auf der Wiese des Mühlenbesizers Herrn **Schauer.**

Abends: Tanz
im Gasthause zur „Ostbahn“.

Es ladet freundlichst ein **Eisenhardt, Gastwirth.**

Wohnung von 2 resp. 3 Zimmern zu vermieten **Seglerstraße Nr. 13.**

Wohnung von 2 Stuben, Küche nebst Zubehör, 1 Treppe, mit separatem Eingang ist zu vermieten bei **F. Dopplaff, Heiligegeiststr. 17.**

Wohnung, Stube u. Küche, für 40 Thaler zu vermieten.
Dopplaff, Heiligegeiststr. 17.

Ein Pferdeestall von sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **Adolf Leetz.**

Pferdedünger hat abzugeben
Reitanstitut M. Palm.

Verloren

eine goldene Urania Anker-Remontoir-Uhr Nr. 1683 mit goldener Gliederkette. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Herrn Uhrmacher **Loerke, Coppernikusstrasse.**

Täglicher Kalender.

1897.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
August.	29	30	31	1	2	3	4
Septbr.	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
Oktober	26	27	28	29	30	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	

Donnerstag den 26. August 1897.

Nächtliche Seeübung in der Danziger Bucht.

Im Verlauf der Flottenmanöver, die zur Zeit das höchste Interesse der Küstenbewohner des irischen Hafens herausforderten, hat vor allem das Nachtmanöver in der vorigen Woche durch die Eigenart seiner kriegerischen Evolutionen einen imposanten Eindruck hinterlassen. Wir geben daher nachträglich einem Augenzeugen das Wort, der seine Beobachtungen am Tage nach der Seeübung in dem nachstehenden kleinen Stimmungsbilde niedergelegt.

Ein hochinteressantes Manöver, ein nächtlicher Angriff der Torpedoflotten auf das Banzer Geschwader, hat sich in der Danziger Bucht abgepielt. Das ungewöhnlich ruhige Leben, das auf der Torpedoflotte herrschte, ließ erkennen, daß etwas Besonderes im Werke sei. Unaufhörlich wechselten Flaggen- und Lichtsignale mit einander ab, während die gesammten Boote unter Dampf lagen. Gegen 8 Uhr wurde von den Divisionsbooten aus der Befehl gegeben: „Klar die Maschinen um 9 Uhr zum Auslaufen“, und kaum war dieser Zeitpunkt erreicht, als sich auch schon eines der interessantesten maritimen Schaupiele — übrigens vor den Augen zahlreicher Zuschauer, welche den äußerst günstig gelegenen Leuchtturm auf der Ostmole von Neufahrwasser besetzt hielten — entwickelte.

Der Wind war leicht SW., Mondschein zwar vorhanden, doch der Himmel, besonders nach NW., wo die Flotte liegen sollte, ziemlich bedeckt. Die Salbinsel Hela lag unter einer dunklen Wolkenwand. Blöcklich bemerkte man, wie die unter Brücken liegende Division auf die Rhede in einfacher Kieflinie hinausglitt, unaufhörlich Signale mit dem im Hafen liegenden Torpedos wechselnd. Dann erschienen nach kurzem Zeitraum auf allen Booten die roten Signallichter, und im nächsten Moment herrschte vollständige Finsternis — lautlos wie Geisterschiffe glitten die Torpedos, sich dicht unter der dunklen Wolkenwand vor Hela haltend, dahin, auf die allmählich sich nähernde Flotte zu, die in voller Front, mit sämtlichen Lichtern versehen, anrückte.

Wieder ein letztes Aufflammen von rothen, grünen und weißen Lichtern unterhalb Hela, und im nächsten Moment tauchten, wie schwarze unheimliche Reiter, in endloser Kieflinie drei Divisionen Torpedoboote aus dem Hafen heraus, sich gleichfalls hart unter Hela haltend, um von dem in Nordwesten ankommenden Geschwader nicht bemerkt zu werden. Da auch die Lichter des letzteren nur hin und wieder aus der Ferne herüberblitzten, so waren bei dem herrschenden Dunkel in der nächsten Stunde keinerlei Anzeichen von einem bevorstehenden Kampfe bemerkbar. Einerseits bewacht man die oben erwähnten Lichtverhältnisse den Angriff der Torpedos, deren Aufgabe es zunächst war, sich der feindlichen Banzerflotte möglichst geräuschlos zu nähern; andererseits wurde die Aufgabe aber durch die absolut glatte See, die jedes Geräusch leicht bemerkbar machte, ziemlich erschwert.

An der Spitze von Hela angelangt, mußten die Torpedoboote einsehen, daß ein Angriff auf die Flotte von der Front aus nicht möglich sei, und sich deshalb im weiten Bogen von hinten herum an den Feind heranschleichen. Letzterer näherte sich übrigens immer mehr von Osten her und lag schließlich zwischen Einlage und Neufahrwasser. Im Vorderreifen lagen die schweren Schlachtschiffe und die Banzer der Sachsenklasse, mit der „Gefion“ im Zentrum; dahinter die Banzer der Siegfriedklasse, die Wijos waren nach allen Seiten vorgeschoben. Noch hatte man keinen verdächtigen Laut wahrgenommen, als plötzlich von den auf

den äußersten Posten stehenden Wijos die elektrischen Scheinwerfer demaskiert wurden und eine Fülle von Licht sich über die verschiedenen Simmelsgegenden bezog. Wasserflächen ergoß. Das Resultat war ein negatives, trotzdem man auch nach der Nebrung hinüberleuchtete, wo tatsächlich bereits zwei Divisionen der Torpedoboote lagen.

Wieder eine längere Ruhepause: die Stille vor dem Sturm; friedlich ergoß der Mond sein Licht über einen Theil der Wasserfläche, auf der es alsbald lebendig werden sollte. Die die Torpedos schützende, dunkle Wolkenwand im Osten sank tiefer und tiefer, die Chancen des Angriffs immer mehr verringert — es galt zu handeln. Blöcklich blühten wieder von allen Seiten die elektrischen Scheinwerfer, diesmal auch der Banzer, auf, und wie die Flotte selbst im hellen Lichte dalag, wurde zugleich die bedrohliche Nähe verschiedener Torpedoboote offenbar. Im nächsten Moment entwickelte sich der Kampf, der ein gewaltiges Schauspiel darbot. Aus den Marsen entzündeten die Revolverkanonen, aus den Batterien die Schnellfeuergeschütze ihr ununterbrochenes Feuer; dazwischen knatterten unaufhörlich die Gewehre der an den Keelings aufgestellten Mannschaften. Von den Torpedoboote stieg bald hier, bald dort eine rothe Rakete empor, das den abgefeuerten Torpedo markirende Zeichen. Der überaus heiße Kampf dauerte ziemlich eine Stunde, dann zogen sich die Torpedoboote zurück, und bald herrschte tiefe Dunkelheit und Stille da, wo soeben noch eine zwar nur markirte, aber darum doch nicht minder erste, wenn auch unblutige Schlacht geschlagen war.

Provinzialnachrichten.

□ Culmsee, 23. August. (Für die Ueberschwemmten. Typhustodesfall.) Zum Besten der Ueberschwemmten in Schlesien fand am Sonnabend im Lokale des Herrn Kerlich ein Statabend statt, an dem eine ansehnliche Summe erzielt wurde, die an das Hilfskomitee abgedreht ist. — Zu demselben Zwecke beabsichtigt der hiesige Regelland auf Anregung des Vorsitzenden Herrn Gerichtsrathes Dunder im Laufe dieser Woche einen außerordentlichen Regelland zu veranstalten, zu dem außer den Mitgliedern nur eingeladene Gäste Zutritt haben. Das an diesem Abend von jedem Teilnehmer zu zahlende Eintrittsgeld, sowie das Bahn-, Straf- und Honnorgeld sollen an die Unterstützungskasse abgeführt werden. — In unserer Stadt ist ein Typhustodesfall vorgekommen. Einige Krankheitsfälle sind noch nicht gehoben.

Schwes, 24. August. (Todesfall.) Einer der thätigsten und eifrigsten Landwirthe unseres Kreises ist durch einen plötzlichen Tod abgerufen worden. Am Sonnabend erlag Herr Ludwig Herzberg in Brattwin einem Herzschlage. Der Verstorbenen war lange Jahre stellvertretender Deichschuttmann, Vorsteher des Wallverbandes und hat sich der Wohlfahrt seiner Heimatgemeinde in ganz hervorragender Weise gewidmet. Den Landwirthschaftlichen Verein Draga, dessen Vorsitzender er war, verstand er in weitgehendster Weise zu fördern.

Strasburg, 23. August. (Tödlicher Ausgang eines Unglücksfalles.) Das seiner Zeit bei der Explosion der Lampe durch Brandwunden schwer verletzte Mädchen ist heute Morgen seinen Verletzungen erlegen.

Schlochau, 21. August. (Besitzwechsel.) Das Rittergut Storkow, bisher dem Herrn R. Mahle gehörig, ist für den Preis von 92 000 Mk. in den Besitz des Herrn von Knebel-Döberitz auf Liebigst übergegangen.

St. Chlan, 20. August. (Wahl.) In der gestrigen Sitzung des Magistrats wurde der hiesige Kammerkassen-Assistent Lucke zum Kammerkassen-Verwalter gewählt. Um die Stelle hatten sich etwa 40 Verren, zum größten Theile Kassen- und Verwaltungsbeamte, beworben.

Göbing, 24. August. (Schlußrechnung über das Provinzial-Sängerfest.) Der Fest-Ausschuß für das 19. preussische Provinzial-(Jubiläums-)Sängerfest hatte sich am 23. d. Mts. abends in dem Kasino eingefunden, um einen Bericht des Schatzmeisters, Herrn Kaufmann Albert Reimer, entgegenzunehmen. Aus demselben ist festzustellen, daß die Zeichner zum Garantiefonds für die Unkosten, welche das Sängerfest verursacht hat, nicht in Anspruch genommen werden brauchen; es ist vielmehr ein Ueberschuß von 526,14 Mark erzielt, wovon der Betrag von 300 Mark der Hauptjammelstelle in Berlin für die Ueberschwemmten in den Provinzen Schlesien und Sachsen gesandt, der Rest, aus welchem noch einige kleinere Beträge zu decken sein dürften, hiesigen wohlthätigen oder gemeinnützigen Anstalten überwiesen werden soll. In einer demnächst anzuberaumenden Sitzung sollen von einem hierzu bestimmten Komitee Vorschläge entgegengenommen und dem Schatzmeister über die Rechnung Entlastung erteilt werden.

Dirschau, 21. August. (Aus dem Verein zur Förderung des Deutichthums in den Ostmarken.) Soll der freisinnige Oberlehrer Dr. Fried ausgehoben werden, weil er sich bei der letzten Landtagswahl im Interesse der Bekämpfung der Vereinsgegnerin zur Verhinderung der Wahl eines Freikonserwativen der Abstimmung enthalten hat und dadurch die Wahl des polnischen Kandidaten mit herbeiführte. Nach der „Danz. Allg. Ztg.“ wird der Ausschluß des Dr. Fried durch den Vorstand zweifellos erfolgen.

Danzig, 24. August. (Manöver in Westpreußen.) Während der diesjährigen Herbstmanöver der 35. Division werden Manöver-Probianten-Mentor in Neidenburg, Biersbau bei Neidenburg, Bahnhof Kojchlau, Soldau und Lautenburg (Westpr.) errichtet werden. Die Beförderung der Lebensmittel und Vivandbedarfsmittel nach den Kantonnementsquartieren bezw. Vivand der Truppen erfolgt von den Manöver-Probianten-Mentor aus durch Privat-Fuhrunternehmer. — Während es bis dahin wegen der unter den Pferden herrschenden Infuenza fraglich war, ob das Infanterie-Regiment Nr. 5 am Herbstmanöver des 17. Armee-Korps würde theilnehmen können, ist nunmehr bestimmt, daß nur die 3., 4. und 5. Eskadron in der Garnison zurückbleiben. Die 1. und 2. Eskadron nehmen dagegen am Manöver theil und sind bereits von Stolz bezw. Schlawa in das Manövergelände bei Hohenstein (Ostpr.) ausgerückt.

Neufahrwasser, 24. August. (Die Leichen der hinter Hela ertrunkenen beiden Matrosen) des Banzers „Weißenburg“ sind noch immer nicht gefunden. Sie dürften vielleicht auch erst, nachdem die auf dem Meeresgrund liegende Barfasse vollständig zerfallen ist, an die Oberfläche gelangen und später ans Ufer gespült werden. Auf dem Torpedodivisionsposten „D 1“ befand sich auch der Chef der Torpedoflotte Korvettenkapitän von Colomb. Die Barfasse wurde mittschiffs auf Steuerbord getroffen und glatt durchgeschnitten, sodaß sie sofort sank. Der Oberheizer Savallisch stammt aus Stolz, der Obermatrose Ewert aus Hohenstein.

Aus der Provinz, 24. August. (Missions-Versammlung.) Die westpreussische Missionskonferenz hält ihre diesjährige Hauptversammlung und ihr Provinzial-Missionsfest am 31. August und 1. September cr. in Br. Stargard ab. Um 5 1/2 Uhr nachmittags findet am 31. August ein Missions-

gottesdienst in der evangelischen St. Katharinenkirche daselbst statt, wo der Missionsinspektor Merenski-Berlin die Predigt halten wird. Am 1. September vormittags 9 Uhr findet in der Aula des Gymnasiums die Hauptversammlung statt, wo der Farrer Fuhr-Danzig die einleitende Ansprache halten wird. Nachmittags findet im Schützenhause ein Missionsfest statt.

Bromberg, 23. August. (Prinz Albrecht) traf heute Nachmittag, von Schneidemühl kommend, auf dem hiesigen Bahnhof ein. Zum Empfange hatten sich dort Vertreter der Militär- und Zivilbehörden aufgestellt. Nach der Vorstellung und Begrüßung fuhr der Prinz nach Moritz's Hotel. In der Nähe hatte der hiesige Landwehrverein mit auswärtigen Vereinen Aufstellung genommen. Gegen 6 1/2 Uhr erschien der Prinz, und es erfolgte Vorbeimarsch und Parade. Nach dem Rapport, den der Vorsitzende des hiesigen Landwehrvereins dem Prinzen überreichte, waren gegen 1000 Kriegszwinger auf dem Plage. Abends war großer Zapfenstreich. Der Platz vor dem Hotel war durch fünf große elektrische Bogenlampen tageshell erleuchtet. In dem Hotel gab der Prinz ein Festmahl von 32 Gedecken. Die Stadt, namentlich die Häuser in den Straßen, welche der Prinz auf seiner Fahrt zu passieren hatte, hatten Flaggenhonneur angelegt.

Schubin, 23. August. (Radfahrerevent.) Der vor einigen Monaten gegründete Radfahrerverein „Frisch gewagt“ feierte gestern das Stiftungsfest. Geöffnet wurde dasselbe durch ein Preisloosfahren durch die Hauptstraßen der Stadt, an welchem sich Mitglieder der Bromberger, Thorners, Bongrowiger, Schlesener und Zinner Radfahrervereine beteiligten. Die ersten genannten drei Vereine erhielten als Preise werthvolle Gegenstände, und ebenso wurden die Herren Schoening-Bromberg, G. Kocher-Marienwerder und Albrecht-Thorn, welche als Kunstoffahrer zum Feste eingeladen waren, durch Medaillen ausgezeichnet.

Warlubien, 22. August. (Zur Warnung.) Die viel verbreitete Unart der Kinder, sich bei Fuhrwerken hinten anzuhängen, hat gestern Nachmittag den Tod eines Kindes herbeigeführt. Der Pflegejohnd des Besitzers B. in R. kam mit einer Fuhrre Bretter durch Gr. Sibau. An einer bergab führenden Stelle verlor die sechsährige Tochter des Fuhrmannes Grabowski sich hinten an den Brettern anzuheften. Hierbei trafen die stark schwankenden Bretter das Kind so unglücklich auf den Kopf, daß es sofort todt war.

Posen, 24. August. (Wegen Sittlichkeitsverbrechens) wurde heute von der hiesigen Strafkammer der 85jährige Dr. arme Sebastian Kloss aus Gosciejevo zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Stettin, 23. August. (Kessel-Explosion auf einem Dampfer.) Auf dem Greifswalder Schraubendampfer „Fris“ fand am Sonnabend Nachmittag im Kapenwasser vor der Stepenitzer Bucht eine Kessel-Explosion statt, der zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Dampfer „Fris“ fährt abwechselnd mit dem Dampfer „Bommern“ mit Frachtgut zwischen Stettin und Greifswald. Das Schiff ist aus Holz erbaut, 94 Brutto-Registertons groß und hat erst in diesem Jahre eine neue Maschine erhalten. Der Kessel befindet sich schon seit dem Jahre 1883 im Schiff. Der Dampfer trat mit voller Ladung und reichlicher Decklast am Sonnabend Nachmittag seine Fahrt von hier nach Greifswald an. Das ganze Deck in der Mitte des Schiffes und Kessel wurde bei der Explosion aufgerissen. Der ganze Ueberbau mit dem Schornstein und dem Ruderhänischen wurden fortgeschleudert, der Inhalt der Heringsstücken umhergestreut, Schmalzgefäße breit gedrückt, und von zwei großen Spiritusgefäßen, deren 12 Stück auf Deck lagen, die Böden eingeschlagen. Der

Die Mutter.

Nach dem Französischen von F. Brunschwig. (Nachdruck verboten.)

Es klingelt. Sie beeilt sich, die Thüre zu öffnen.

Wie erstaunt war sie, in dem Besucher ihren Sohn zu erkennen.

„Was! Du bist es?“ rief sie aus. „Es ist lange her...“ Sie glaubte, Du würdest überhaupt nicht wiederkommen.“

Er ist groß und stark, ein hübscher Schnurrbart erhöht seinen männlichen Ausdruck. Sein Aeußeres ist sehr elegant: seiner Sommerüberzieher, modisfarbene Handschuhe und Zylinderhut.

„Tritt näher,“ vollendete sie, als er zögernd an der Thüre stehen blieb.

Den Hut in der Hand haltend, folgt er ihr in das bessere Zimmer, wo er sich gleich auf einen Stuhl niederläßt.

„Wie! Du umarmst mich nicht?“ sprach sie vorwurfsvoll.

„Oh doch,“ antwortete er aufstehend. Stürmisch fiel er ihr um den Hals und küßte sie auf beide Wangen.

Sie hatten sich niedergefetzt. Eine Weile herrschte die tiefste Stille im Zimmer. Sie schienen verlegen. So viel hatten sie sich zu sagen und fanden doch keine Einleitung. Eine peinliche Situation herrschte zwischen ihnen: ein Zwist, unter dem die Mutter am grausamsten litt, hatte die beiden entfremdet. Im Alter von 25 Jahren hatte Georg sich in eine Dame verliebt, welche 40 Lenze zählte. Nichts konnte ihn von dieser unglücklichen Idee, mit seiner Liebe vor den Altar zu treten, abbringen. Untergewante Worte, selbst Thränen eines schwer gekränkten Mutterherzens, alles ließ ihn kalt.

„Du wirst mit uns wohnen, Mutter,“ sprach er; „wir werden uns alle drei ganz sicher gut vertragen.“

Das aber hatte die würdige Frau entriistet abgelehnt. Ihr Stolz ließ es nicht zu, mit einer Person zusammen zu wohnen, die sie verachtete. Ja, verachtete! Denn sie konnte es der Dame nicht verzeihen, ihr das Herz ihres Sohnes entriissen zu haben. Als Georg endlich die mütterliche Wohnung verließ, fügte sie sich scheinbar ruhig in die Trennung. Kaum jedoch war sie allein, so versiel sie in einen heftigen Thränenstrom. Lange, lange litt sie die fürchterlichsten Herzensqualen.

Anfänglich besuchte Georg seine Mutter jeden Sonntag. Nach und nach wurden die Besuche immer seltener, bis er schließlich gar nicht mehr kam. Und diese herrliche Mutter, welche aus Liebe zu ihrem Sohne im traurigen Wittwenstand ausstarb, erschien ihm bald nur wie eine Verstorbene, deren Grabstätte man immer weniger besucht, um sie schließlich ganz zu meiden.

Sie war es, welche sich endlich entschloß, das Schweigen zu brechen.

„Du siehst bleich aus. Das letzte Mal warst Du viel frischer. Du bist doch nicht krank?“

„D nein, Mutter; ich bin im Gegentheil ganz frisch und munter.“

Hierauf erzählte er haarklein, was er in letzter Zeit alles unternommen. Er sprach von seiner geistigen und körperlichen Beschäftigung und schloß mit der Nachricht, daß er eine Gehaltserhöhung erfahren habe.

„Deine Vorgesetzten sind doch immer zufrieden mit Dir?“ frug sie.

„Selbstverständlich, da ich aufgebeffert wurde.“

Nachdem die Unterhaltung wieder eine Weile gestockt hatte, sprach er vom Wetter, von den Tagesereignissen, und bald zeigte sich seine ganze Natur wie sie in Wirklichkeit war: Fröhlich, vielleicht etwas zu jugendlich, von Charakter nicht böse, eher schwach und daher einer sicheren Führung bedürftig, flatterhaft und einer dauernden Anhänglichkeit unfähig.

„Du bist durstig, mein Junge!“

Mit diesen Worten stand sie auf, holte einen Krug Bier, den sie mit zwei Gläsern auf den Tisch stellte. Es machte den Eindruck, als ob zwei Fremde sich gegenüber säßen. Nichts von der Vertraulichkeit, die gewöhnlich zwischen Mutter und Sohn herrscht, es fehlte die schmeichelnde Sprechweise, jener unaussprechliche Ausdruck eines zärtlichen Interesses, welcher nur zwischen engen Verwandten sich kundgibt.

Es schlug sechs Uhr. Georg stand auf.

„Bleibst Du nicht zum Abendrot?“ frug sie.

„Heute Abend gehen wir ins Theater,“ wollte er antworten; er hielt sich jedoch zurück. Rechtzeitig fiel ihm noch ein, daß seine Mutter nicht gerne von ihr sprechen hörte. So begnügte er sich, zu sagen:

„Ein anderes Mal. Heute will ich frühzeitig zu Hause sein.“

Sie drang nicht weiter in ihn.

„Du gehst nicht oft zum Friedhof,“ sprach sie, ihn hinausbegleitend. „Wenn Du wüßtest, in welchem Zustande ich letzten Sonntag in dein Grab gefunden habe! Du vergiffest Deinen armen Vater!“

Er schien verlegen. Eine stumme Umarmung, und er stieg die Treppe hinunter.

Ihr Herz zog sich zusammen. War es sein beammernswerther Egoismus, war es der Gedanke an ihre Einsamkeit, der sie so sehr schmerzte? Sie rief ihn zurück.

„Georg!“

„Was giebt es?“

„Nichts,“ sagte sie rasch. Nein, sie durfte sich nicht vor ihm erniedrigen. Sie schloß die Thür und horchte. Er kommt ganz sicher wieder zurück. Er hat sicherlich verstanden, daß sie ihm etwas zu sagen hatte. Ja, sie wollte ihm gestehen, daß ihre Kräfte, ihre Energie zu Ende gingen. Sie war bereit, sich in alles zu schicken, nur um nicht mehr allein zu bleiben: es war zum Sterben, dieses traurige Alleinsein. Nein, nichts hat er verstanden. Ruhig setzt er seinen Warmherzigkeit gab es mehr für die alten Leute! Mit dem Verlassen der Kinder verschwand alles: Freude, Zuneigung, Glück. Das Leben zeigt oft unveröhnliche Grausamkeiten.

Sie trat ans Fenster. Thränen traten ihr in die Augen, als sie sah, wie rasch ihr Sohn die Straße hinaufschritt, ohne sich nur ein einziges Mal umzuwenden. Lange blickte sie auf die Straße hinab; überall machte sich die Sonntagsruhe bemerkbar.

Auf dem freien Plage gaben sich einige kleine Mädchen und Knaben dem Spiele hin. Auch sie werden einst ihre Eltern verlassen, die Knaben bleiben allein zurück, betrübt, niedergeschlagen, kinderlos!

Lange blieb sie so in Gedanken vertieft. Der Tag neigte sich, und die Dämmerung brach herein; es wehte eine kühle Abendluft. Sie schloß das Fenster, um sich zur Ruhe zu begeben.

Spiritus ergoß sich über das Schiff und in den Schiffsraum. Maschinist W. Dreher von hier, der sich im Maschinenraum befunden hatte, wurde schwer verbrüht, der Koch Gottlieb Kante aus Wollin über Bord geschleudert, ebenso ein Decksmann, der im Kabinensachen sich am Steuer befunden hatte. Der Matrose Karl Lockstädt aus Stargard, der erst Tags zuvor angemustert hatte, wird vermisst. Er ist ertrunken. Dreher farb. Dampfer „Fris“ wurde, da das Wasser ziemlich stark in den Raum eindrang, durch den Regierungs-Dampfer „Swante“ bei Wilhelmshafen, etwa 1/2 Meile südlich von Ziegenort, auf eine Untiefe geschleppt.

Localnachrichten.

Thorn, 25. August 1897.

(St. Georgen = Kirchengemeinde.) Der Gemeindevorstand der St. Georgengemeinde fordert alle männlichen selbstständigen, über 24 Jahre alten Gemeindeglieder, welche noch nicht in die kirchliche Wählerliste aufgenommen sind, auf, ihre Aufnahme durch persönliche Anmeldung bei dem Pfarrer und den Mitgliedern des Gemeindevorstandes zu bewirken. Mit dem 31. d. Mts. wird die Wählerliste geschlossen.

(Falsche Hundertbelcheine) werden aus Warschau signalisiert. Die täuschend ähnlich nachgemachten Falsifikate tragen die Jahreszahl 1892 und die Nummer A. B. 13576. Ein geübtes Auge kann die falschen Scheine von den echten nur dadurch unterscheiden, daß auf den ersten die Zahlen 1 und 3 etwas oberhalb der Linie und die 6 etwas hinter der Linie zu finden sind. Man vermutet, daß eine Anzahl Scheine ihren Weg nach dem Auslande gefunden hat.

(Der neue und alte Roggen) wurde vielfach verschieden von Händlern und auch Müllern bezahlt, indem der Roggen wegen seines Auswuchses niedriger bewertet wird. Es wurde angenommen, daß das aus ihm hergestellte Mehl keine gute Backfähigkeit besäße. Beim Verbrauch des Mehls hat sich aber nun herausgestellt, daß der von ihm hergestellte Teig überall gut geht, so wird denn auch unter dem 18. d. Mts. aus Berlin berichtet: „Von Mühlen hört man, daß auch der mit Auswuchs behaftete Roggen nach entsprechender Bearbeitung gutes, backfähiges Mehl ergeben soll. Die Mühlen haben daher keinen Grund, das Mehl aus neuem Roggen dem Bäcker besonders als solches zu kennzeichnen und thun dies auch nicht. Sie nehmen für Mehl alter und neuer Ernte denselben Preis. Warum zahlen sie für den Roggen dann nicht auch den gleichen Preis? Es kann dies doch nur dadurch geschehen, daß sie den Roggen wegen des Auswuchses als geringwertiger bezeichnen, um die Differenz zwischen Ein- und Verkauf zu ihren Gunsten ohne stichhaltigen Grund zu vergrößern. Dieses unbegründete Herunterdrücken des Preises tritt ganz besonders jetzt, wo nur noch Roggen neuer Ernte überall gehandelt wird, in Pommeren zu Tage, wie die Preisdifferenzen zwischen Stettin und Berlin zeigen. Dies kann als ein Beweis dafür angesehen werden, daß der Händler viele Landwirthe so in der Hand hat, daß sie mit jedem Preis zufrieden sind.“

(Es geht dem Herbst entgegen.) Dem aufmerksamen Beobachter machen sich dafür bereits genügend Zeichen bemerkbar, obwohl das Wetter seinen sommerlichen Charakter noch hat. Das Laub der Bäume wird gelber und fällt theilweise schon ab. Die frische, grüne Farbe verschwindet immer mehr und macht einer bunten Schattirung Platz. Auf den weiten Feldern weht der Wind über die Stoppeln, und viele derselben sind schon wieder von den fleißigen Händen des Landmannes aufs neue umgepflügt und bestellt worden. Das zweite Heu, die Grummet, wird bereits geschlagen. Auch die Obstente ist im vollen Gange, Äpfel, Birnen und Blaumen. Die Zeit der Rosen ist vorüber, und nur vereinzelt sieht man noch diese herrliche Blume; dafür zieren jetzt unsere Gärten die in den verschiedensten Farben blühenden Herbstastern, sowie die hellleuchtenden Belargonien und die Fuchsen, umrahmt von der kleinblühenden blauen Mannertreue. Der Gesang der Vögel beginnt zu verkümmern, und nur hier und da läßt sich noch schüchtern eine vereinzelte Stimme hören. Dafür sieht man jetzt, besonders gegen Abend, ganze Schwärme von Vögeln sich im raschen Fluge über, um die bevorstehende Reise in ferne Länder bestehen zu können. Auf dem Lande hört man den eintrübigen Klang des Dreifüßlers, und überall sieht man Vorbereitungen treffen zu den bevorstehenden Erntefesten. Alles das mahnt uns, daß der Sommer zur Rüste geht und der Herbst seine Herrschaft bereits beginnt.

(Steckbrieflich verfolgt) werden von der königlichen Staatsanwaltschaft zu Thorn die Arbeiter Anna Bladwig, der Arbeiter Stanis-

laus Wirtus und der Schneidergeselle Wilhelm Grunwald wegen Urkundenfälschung, sowie der mehrfach vorbestrafte 34 Jahre alte Arbeiter Heinrich Piel aus Mocker wegen Diebstahls und Widerstandes gegen die Staatsgewalt.

(.) Aus dem Kreise Thorn, 25. August. (Beschwundener Knabe.) Der 13jährige Schüler Max Pierzowski aus Steinau hat sich nach behördlicher Bekanntmachung am 29. März d. Js. von Hause entfernt und ist seit diesem Tage verschwunden.

Sport.

Berlin, 23. August. In dem Wettstreit zwischen Reiter und Radfahrer unterlag am Sonntag Nachmittag auf der Madrennbahn in Salensee der Reiter. Der Amerikaner Cobb und der Radfahrer Münder durchliefen die Strecke von 5 Kilometern. Cobb verlor beim Pferde- wechsel Zeit, und Münder erreichte etwa hundert Meter vor dem Reiter das Ziel. Zum Revanche- Match Cobb gegen Paul Münder auf der Madrennbahn zu Salensee, welcher Mittwoch stattfand, läßt der Verein für Velociped-Wett- fahrer die Kurven für die Reiter herrichten, wodurch die Chancen des Reiters sich wesentlich bessern und ein spannendes Rennen zu erwarten sein dürfte.

Radrenner - Einkünfte. Welch' große Summen die Pariser dem Radsporn opfern, ist schon öfter dargelegt worden; verdient doch im vorigen Jahre der Rennfahrer Jaquelin in einem halben Jahre über 50000 Franks. Diese Summe scheint aber in diesem Jahre von dem Rennfahrer Suret noch übertroffen zu werden, der in der Zeit von 24 Stunden 20000 Franks einheimte. Allerdings war die Leistung dafür auch geradezu übermenschlich und von sportlicher wie gesundheitlicher Seite zu verwerfen. Suret war, wie der „Kölnischen Volkszeitung“ geschrieben wird, mit zwei anderen Rennfahrern, Riviere und Cordang, die beide auch als Dauerfahrer bekannt sind, von der Leitung der Pariser Bringenparade zu einem vierundzwanzigstündigen Rennen angeworben worden. Die Fahrt begann am vorigen Sonnabend, abends 6 Uhr, und endete Sonntag Abend 6 Uhr. Die Rennerei war so wild, daß von der zweiten Stunde ab sämtliche Weltrekord- „verbessert“ wurden und ein Fahrer schon nach drei Stunden abfiel. In der zweiten Hälfte des Rennens gab auch der zweite das Rennen auf, und Suret, welcher die 24 Stunden allein ausfuhr, stieg danach zum ersten Male vom Rade. Er legte in dieser Zeit 909 Km. 25 Mtr. zurück und bekam von seiner Fahrradfabrik 8500 Franks, von der Pneumatikfabrik 4500 Franks, von der Bahnleitung 5000 Franks, aus einer Wette 1000 Franks, als Prämie 100 Franks für jeden angefangenen Kilometer über 900 Km., gleich 1000 Franks, in Summa 20000 Franks. Dies macht auf jede Stunde ungefähr 833 Frks. oder für jeden Kilometer 22 Frks.

Mannigfaltiges.

(Todesfall.) Der Hofbuchhändler Alexander Dunder in Berlin ist gestorben.

(Der Doppelmord in der Königsgräberstraße) in Berlin hat durch die eigenartigen Umstände, die ihn begleiteten, ungeheures Aufsehen erregt. Die beiden Frauen, die dem Mörder zum Opfer fielen, waren, obwohl sie sich von der Welt abgeisolirt hielten, in weiteren Kreisen bekannt. Ihr bedeutender Reichtum und ihre sonderbaren Lebensgewohnheiten hatten die Aufmerksamkeit vieler Leute auf sie gelenkt, die sich von der „Gips-Schulken“ und ihrer Tochter allerlei seltsame Geschichten erzählten. Daß die beiden Frauen, die über die reichsten Mittel verfügten, in der bescheidensten Weise lebten und sich nicht einmal die Ausgabe für einen Dienstoffboten gestatteten, gab Stoff zu allerlei Erörterungen. Es ist begreiflich, daß sich unter diesen Umständen auch die Aufmerksamkeit von Verbrechern, die eine günstige Gelegenheit für einen großen Raub „auszubauern“, auf sie lenken konnte. Ob der Schuhwaarenhändler Gönzci — so lautet der Name des mutmaßlichen Mörders richtig — selbst diese Gelegenheit ausgenutzt hat oder ob er, was sehr wahrscheinlich erscheint, einen Komplizen hatte, der mit den Verhältnissen vertraut war und ihn über dieselben unterrichtete, muß erst festgestellt werden. Weiterhin wird gemeldet: Die fortgesetzten Recherchen haben ergeben, daß der Mörder mit ungewöhnlicher Schleichheit seit Wochen an seinem Plan gearbeitet hat und seit dem 17. d. Mts. abends flüchtig ist, nachdem er alles mögliche aufgehoben hatte, um die Entdeckung des Verbrechens hinauszuweichen. G. hatte nicht nur einen Laden in dem Nord-

haufe, sondern auch in dem in der Prenzlauer Allee 35 belegenen Hause der Schulke, welches von dem Kohlenhändler Schlecht verwaltet wird, zum Zwecke der Eröffnung eines zweiten Schuhgeschäfts gemietet. Bereits am 12. August sprach G. von der Ankunft einer Tante der Schulke, welche sich zwei Tage in Berlin aufhalten wolle; am 15. erzählte er verschiedenen Personen, daß die Hauswirthin mit ihrer Verwandten und Tochter nach Hannover gefahren sei. Am demselben Tage beauftragte er den Maurer Habermann, der für die Sch. Hausarbeiten ausführte, Renovirungen an dem Grundstück Prenzlauer Allee 35, sowie in dem von G. dort gemieteten Laden vorzunehmen, und wußte den Maurer hierdurch längere Zeit aus der Königsgräberstraße fernzuhalten. Am 17. nachmittags erschien G., der neue Verwalter des Hauses Königsgräberstraße 35, bei dem in der Prenzlauer Allee 35 wohnenden Kollegen, dem genannten Kohlenhändler Karl Schlecht und sprach von der erfolgten Abreise der Frau Schulke nach Paris. Ebenso erzählte er hiervon dem Maurer Habermann mit dem Zusatz, daß die Herrin 3 Monate fern zu bleiben gedenke. Eine anscheinende Bestätigung dieser Nachricht brachte ein Telegramm, welches am Mittwoch den 18. d. M. mittags in Hannover aufgegeben war und folgenden Inhalt hatte: „Herr Schlecht, Berlin, Prenzlauer Allee 35. Ich fahre auf längere Zeit nach Paris; bitte die Miete an Josef Gönzci abzuführen. Grüßen Sie ihre Familie und Hausbewohner. Frau Schulke.“ Die Depesche, welche inzwischen von der Kriminalpolizei mit Beschlag belegt worden ist, traf um 2 Uhr nachmittags in Berlin ein. Daß der Mörder mit Frau Schulke in Verkehr gestanden, wenigstens sich öfter längere Zeit bei ihr aufgehalten hat, geht aus folgendem hervor: Am 11. August war G. gemeinshaftlich mit Frau Schulke bei dem Verwalter Schlecht. Als die Frau des letzteren von dem Umwetter am Sonntag vorher sprach, äußerte G. zu seiner Wirthin: „Sehen Sie, wir haben doch von dem ganzen Gewitter nichts gehört und haben uns in dieser Zeit gut unterhalten, nicht wahr?“ Frau Schulke bestätigte denn auch diese Erklärung. G. ist ein gelehrter Schuhmacher, er war längere Zeit in Berlin als Werkführer und Arbeiter in größeren Schuhwaarenfabriken thätig und erwies sich als sehr geschickt und tüchtig. Er machte einen etwas trübseligen Eindruck, trug lockiges, anscheinend gebräunt Haar und sprach in stark Wienerischem Dialekt. Trotz seines ziemlich kräftigen Körperbaus war G. jedoch wohl keinesfalls stark genug, um allein die beiden Frauen zu bewältigen und die schwere Last nach dem Keller hinabzutragen; es wird daher mit Bestimmtheit angenommen, daß er bei Ausführung des Verbrechens einen Komplizen gehabt hat. Die gestohlene Geldsumme dürfte nicht unbedeutend gewesen sein, da Frau Schulke aus ihren beiden Häusern, einer größeren Anzahl Hypotheken, sowie aus ihren Gipsbrüchen und größeren Wiesenländereien bei Jossen bedeutende Einkünfte bezog, welche sie bei ihrer pariser Lebensweise nicht verbrauchte und zum großen Theil in ihrer Wohnung aufzubewahren pflegte. — Von anderer Seite wird noch berichtet: In der Ermordung der Wittve Schulke und deren Tochter kann es als feststehend betrachtet werden, daß die That am 13. d. Mts. morgens vollbracht ist. Der des Mordes verdächtige Gönzci hat mit seiner Frau erst am 19. d. Mts. Berlin verlassen. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die That im Keller vollbracht worden ist, wohin der Mörder die beiden Damen einzeln unter irgend einem Vorwande gelockt haben wird. Dort hat der Mörder nach ärztlichen Gutachten den Frauen einen Wadstuchjack über den Kopf geworfen, sie gewürgt und durch schwere Schläge auf das Haupt vollends getödtet. Der Mörder soll in Dresden gesehen worden sein. — Amtlich ist festgestellt worden, daß der Doppelmörder Gönzci am 18. cr. nach Frankfurt a. d. D. und Johann wahrscheinlich nach Dresden weitergereist ist; er raubte zwei Brauhaus-Aktien, womit er die Ladeneinrichtung bezahlte und raubte ferner 9 Stück sechszehnzehnte Mexikaner von 1893 zu je 20 Pfund. Die Nummern sind folgende: 11307, 11308, 11309, 11310, 10756, 7303, 9296, 9297, 9298. Der Mörder hat eine korpulente Nasenbrücke an der rechten Halsseite.

(Ihren hundertsten Geburtstag) feierte in Glas am 17. August die Postkassenschwittwe Anna Elisabeth Wüsch. Der Geburtstag wurde durch eine Regimentskapelle mit einigen geeigneten Musikstücken eingeleitet. Der Kaiser spendete, wie die „Schle. Zeitung“ mittheilt, der hochbetagten Frau ein Gnadengeschenk von 300 Mark. Das Reichspostamt in Berlin ließ durch das Glaser Postamt eine der Zahl ihrer Lebensjahre entsprechende Unterstützung, nämlich 100 Mk. überreichen. Auch das zwölfte Infanterie-Regiment,

bei welchem der Gatte der Wittve als Tambour in den 20er Jahren diente, war unter den Gratulanten und überreichte eine Geldspende. Die beiden Familien, bei welchen die Wittve in ihren jungen Jahren in Stellung war, Freiherr von Trojitz, Generalleutnant z. D. in Hannover, und Generalleutnant v. d. Hölle in Breslau gratulirten. Groß war die Zahl der Gratulanten aus der Glaser Einwohnerschaft. Frau Wüsch erfreut sich eines befriedigenden körperlichen Befindens und sucht sich noch durch Stricken nützlich zu machen.

(Von Vierlingen entbunden) wurde dieser Tage die Frau eines Tagelöhners in Köln. Das Daurtett ist weiblichen Geschlechts.

(Eine Gasexplosion) hat am 23. August im herzoglichen Dorotheen-Krankenhaus zu Sagan stattgefunden. Thüren, Fenster und Mobilien sind zertrümmert worden. Menschenverluste sind nicht zu beklagen.

(Furchtbarer Ausbruch eines Vulkans.) Ueber den Ausbruch des Vulkans Mahon auf den Philippinen sind jetzt aus Manila die ersten ausführlichen Nachrichten in Madrid eingetroffen. Der Vulkan, der in der Provinz Albah liegt, ist einer der berühmtesten und gefährlichsten der ganzen Welt. Sein Gipfel befindet sich 2734 Fuß über dem Meeresspiegel im Osten von Libog und nordöstlich von Albah. Sein Fuß hat ungefähr 26 Kilometer im Durchmesser. Man sieht den Mahon schon in großer Entfernung; er dient den Schiffen, die die Meerenge von San Bernardino durchkreuzen müssen, als Leuchtturm. Die Gestalt des Vulkans ist kegelförmig. Am 30. Juni kam die Nachricht nach Manila, daß der Krater offen und daß die Lava sich bis zum Meere ergieße. In Baracay stürzten zahlreiche Häuser ein, begraben unter Aschen- und Sandlawinen; die Bewohner des Ortes ergriffen die Flucht. In Tabaco öffnete sich ein klaffender Abgrund. Die Dunkelheit in der Stadt war so groß, daß die Bewohner drei Tage lang ohne Unterbrechung Licht brennen und Thüren und Fenster fest verschließen mußten, weil der Aschenregen die ganze Luft erfüllte. Die Straßen von Legaspi und Libog wurden vollständig zerstört, die Bewohner flohen in die Berge. Ebenso war es in Maleliput. Die Stadt Libog bietet einen grauenhaften Anblick. 115 Leichen lagen auf den Straßen. Die Verluste sind unschätzbar; alle Felder wurden zerstört, die Saaten, die bereits der Ernte nahe waren, wurden vernichtet, zahllose Hausthiere getödtet. Der Krater hatte bereits am 23. Juni begonnen, Asche und Lava auszuwerfen, der Hauptausbruch fand aber erst am 24. und 25. Juni statt. In der ganzen Provinz herrschte eine entsetzliche Panik, fast überall sind die Gewürz- und Kofospflanzen, der Reichtum des Landes, vernichtet. In Tabaco, wo gerade ein Kirchenfest stattfand, flohen die besitzlosen Bewohner in die Kirchen, wo sie sich gesichert glaubten. Mehr als 400 Menschenopfer hat das Unglück gefordert. Seit 1881 spie der Vulkan fortwährend Rauchwolken und Feuerfäden aus. In der Provinz Albah giebt es noch zwei Krater Harog und Bulusan; beide sind aber fast schon ausgebrannt; nur manchmal steigen noch, besonders aus dem zweigipfeligen Bulusan, Wasser- und Schwefeldämpfe auf.

Verantwortlich für die Redaktion: Feinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Producten-Börse

von Dienstag den 24. August 1897.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Melssaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision infancemäßia vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 734-766 Gr. 185-190 Mk. bez., inländ. bunt 697-753 Gr. 167-187 Mk. bez., inländ. roth 745-783 Gr. 185-191 Mk. bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. großkörrig 732 Gr. 131 Mk. bez.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito kleine 591 Gr. 84 Mk. bez.
Rüben per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 250 Mk. bez.
Kaps per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 180-258 Mk. bez.

Seiden-Damaste Mk. 1.35 bis 18.65 per schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Sf. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karirt, gemustert, Damaste c. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins c.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. — Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter. Seidenfabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.) Zürich.

Größte Leistungsfähigkeit.



Neueste Façons. Bestes Material.
Die Uniform-Mühlen-Fabrik von
C. Kling, Thorn, Breitestr. 7,
Ecke Mauerstraße,
empfecht sämtliche Arten von
Uniform-Mühlen in sauberer Aus-
führung und zu billigen Preisen.
Größtes Lager in Militär-
und Beamten-Effekten.

H. Gerdom,
Thorn, Gerechtestr. 2.
Nur allein Photograph des
deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins.
— Mehrfach prämiirt. —

Möbel aller Art
werden sauber und billig reparirt und
aufpolirt b. Fr. Heinrich, Tischlermstr.,
Breite- u. Mauerstr.-Ecke.

In sauberster Ausführung liefert
schnell und billig:

Visitenkarten,
Einladungskarten,
Gratulationskarten,
Geburts-,
Verlobungs- u.
Vermählungsanzeigen

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

A. Kluge, Malermeister,

Thorn, Katharinenstr. 7,
empfeht sich zur Ausführung aller in sein Fach schlagenden

Maler- u. Anstreicherarbeiten.

Spezialität: Garantirt flebfreier dauerhafter Fuß-
boden- und Lackfarbenanstrich,
sowie tagesheller waschbarer Anstrich in Leimfarbe
für dunkle Flure.

Tapetenlager.



Vittoria-
Fahrradwerke,
A.-G.,
Lieferant vieler Militär- u.
Staatsbehörden.
Fahrräder allerersten Ranges, sehr leichter Gang.
Vertreter: G. Peting's Wwe.,
Waffen- und Fahrradhandlung, Thorn, Gerechtestraße 6.

3 möbl. Zimmer m. Pension sofort zu vermieten. Fischertstraße Nr. 7. 2 gut möbl. Zim. versorgungsb. von sofort z. v. Wo. sagt die Exp. d. Ztg.

„24 Pf.“

Streuzuder, Pfd. 24 Pf.
Nutzuder, (Kaffinade), Pfd. 28 Pf.
Feiner Weineßig, Liter 30 u. 40 Pf.
Eßigspirit, Liter 15 Pf., bei 5 Ltr. 12 Pf.
Pergamentpapier, Nothe, gelber Senf,
Ranehl, Nelken, Ingwer, Pfeffer,
Weinstein, Weinsäure.
Drogen, Farben, Kolonial-
waaren, Seifen-Handlung
B. Bauer, Mocker,
Thornertstraße 20.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Lose

zur Königsberger Pferde-Lotterie.
Ziehung am 9. Oktober, Hauptge-
winn i. Wertge v. 10000 Mark,
à 1,10 Mk.,
zur Meher Dombau-Geldlotterie.
Hauptgewinn 50000 Mk., Ziehung
vom 13.-16. November d. Js.,
à 3,50 Mk.
sind zu haben in der
Expedition der „Thorn. Presse“.